



F.C.Flick Stiftung

gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Intoleranz



JAHRES
BERICHT
2016

PROJEKTE UND HIGHLIGHTS 2016

DOKUMENTATION // INTERVIEW DR. F. C. FLICK // DER STIFTUNGSRAT // HIGHLIGHTS 2016 // IM GESPRÄCH MIT... // BILDUNG // BEGEGNUNGEN // GEFLÜCHTETE // KUNST UND KULTUR // MEDIEN // SPORT // ZEITZEUGEN

INHALTS- VERZEICH- NIS

// DOKUMENTATION F. C. FLICK STIFTUNG	4
// INTERVIEW DR. F. C. FLICK	10
// DER STIFTUNGSRAT	14
// HIGHLIGHTS 2016	16
// IM GESPRÄCH MIT...	26
// GEFÖRDERTE PROJEKTE:	
// BILDUNG	38
// BEGEGNUNGEN	58
// GEFLÜCHTETE	76
// KUNST UND KULTUR	84
// MEDIEN	102
// SPORT	110
// ZEITZEUGEN	116
// IMPRESSUM	123

DOKUMENTATION F. C. FLICK STIFTUNG



SUSANNE KRAUSE-HINRICHS
Geschäftsführerin,
F. C. Flick Stiftung

Das Jahr 2016 stand im Zeichen der Flüchtlinge. Nachdem 2015 viele von ihnen nach Deutschland gelangt waren, drängte sich das Thema der Integration, vor allem der Jugendliche mit den Fragen nach Unterbringung und Versorgung in den Vordergrund der Stiftungsarbeit.

Gleichzeitig hatte die rechtsradikale und rechtspopulistische Szene entdeckt, dass sich mit den Ängsten und Vorurteilen von Menschen gut Stimmung machen lässt und auch Stimmen fangen lassen. Daher waren wir als Stiftung doppelt gefordert mit unseren Förderaktivitäten zu reagieren.

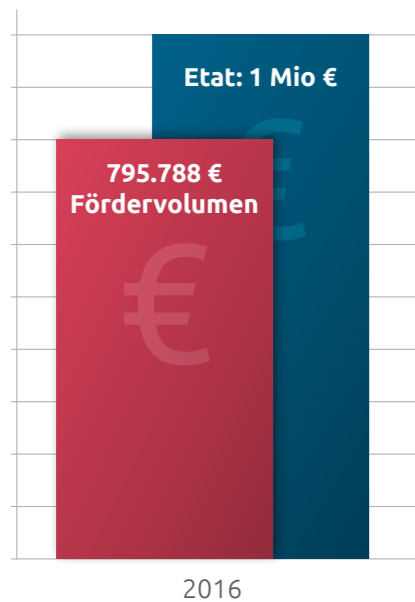
Der Runde Tisch zu Flüchtlingsfragen, den wir mit verschiedenen Institutionen und Initiativen bereits 2015 ins Leben gerufen hatten, war und ist ein hilfreiches Instrument, um Probleme rechtzeitig zu erkennen und Aktivitäten sinnvoll zu vernetzen.

Auch die intensive und erfolgreiche Zusammenarbeit mit und innerhalb des Bündnisses für Brandenburg bestätigte, dass ein gemeinsames Handeln von Zivilgesellschaft und öffentlicher Hand am effektivsten ist. Insgesamt wurden im Jahr 2016 Flüchtlingsprojekte mit einer Summe von 90.000 Euro gefördert, womit ca. 20.000 junge Menschen erreicht werden konnten.

Dank dieser Integrationsprojekte in den Bereichen Musik, Bildung und Sport konnten wir nicht nur dazu beitragen Vorurteile abzubauen, sondern auch der Entstehung neuer Missstände entgegenwirken.

Entscheidend für die Zukunft ist jedoch, nicht nachzulassen und weiter im Bereich Integration tätig zu sein. Natürlich werden die Fragen hinsichtlich einer erfolgreichen Integration diffiziler und anspruchsvoller. Bleibt man jedoch Themen wie Religion, Gleichberechtigung und Vorurteile gegenüber offen,

Grafik 1: Übersicht der wichtigen Daten 2016

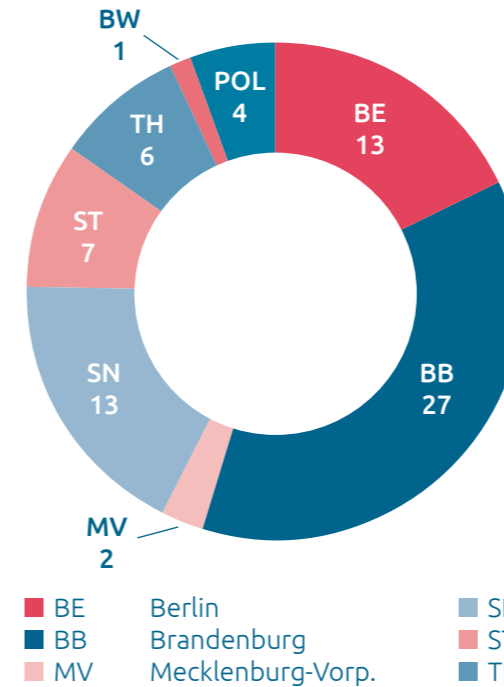


kann die Arbeit erfolgreich sein. Radikalisierung und Hass findet zunehmend im Internet statt und erreicht über diesen Weg leider auch viele Kinder und Jugendliche. Das gilt für rassistische, rechte wie auch islamistische Ansätze. In sozialen Netzwerken gibt es kaum Filter und Widerspruch für vermeintlich einfache Erklärungen. Eine direkte Konfrontation mit Betroffenen findet nicht statt, wodurch das Ausblenden von Empathie einfach wird. An dieser Stelle setzte ein weiterer Schwerpunkt der Stiftungsar-

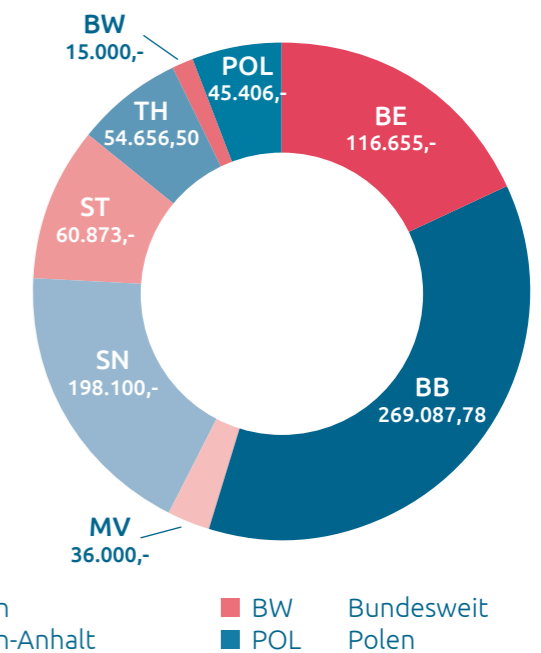
beit an. Die Fördersumme für Medienprojekte wird von 30.000 Euro im Jahre 2016 perspektivisch auf 100.000 Euro erhöht, wodurch bereits 2016 ca. 65.000 Jugendliche erreicht werden konnten. Eine Kombination aus schulischen und außerschulischen Maßnahmen erwies sich hierbei als besonders wirksam – so wie z.B. im Projekt „(Cyber-)Mobbing Aufgeklärt!“. Unter der Anleitung von erfahrenen MedienpädagogInnen wurden Brandenburger SchülerInnen für das Thema Mobbing und Hetze im Netz

sensibilisiert und befähigt, reflektiert und adäquat mit diesen Erscheinungen umzugehen. Das Projekt wurde für seine herausragende Arbeit mit dem Cottbuser Toleranzpreis 2016 ausgezeichnet. Den aktuellen Anforderungen gerecht zu werden, hieß jedoch auch den eigentlichen Kernbereich der Stiftungsarbeit nicht zu vernachlässigen - die Bildungsprojekte. Auch hier wurde die Summe von 390.000 Euro in 2015 auf 450.000 Euro in 2016 aufgestockt. Bildung

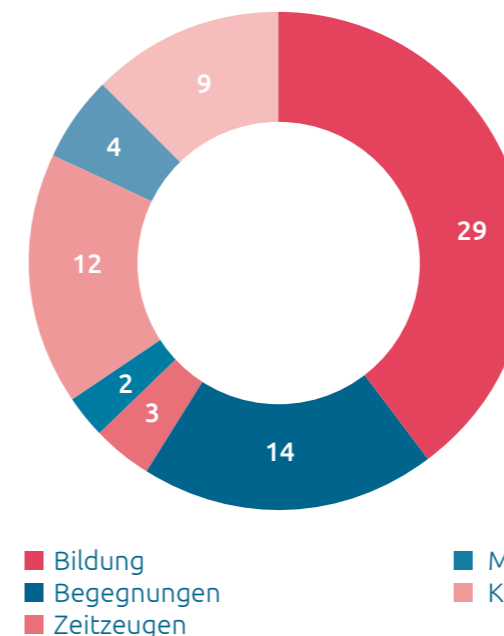
Grafik 2.1: Bewilligte Projekte nach Ländern Anzahl



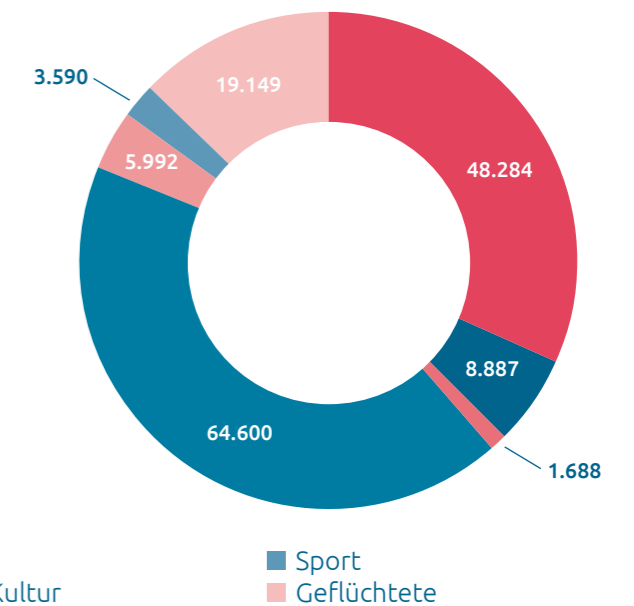
Grafik 2.2: Bewilligte Projekte nach Ländern Fördersumme



Grafik 3.1: Bewilligte Projekte nach Disziplinen Anzahl



Grafik 3.2: Bewilligte Projekte nach Disziplinen Reichweite (erreichte Personen)



„WENN ICH DIE STIFTUNG NICHT SCHON LÄNGST GEGRÜNDET HÄTTE, WÜRDTE ICH ES HEUTE NOCH EINMAL TUN.“

Dr. Friedrich Christian Flick
anlässlich der Verleihung des Steh-auf-Preises 2015

ist die Grundlage für soziales Lernen und Verantwortungsbewusstsein und bildet das wesentliche Fundament sozialer Teilhabe. Je höher der Bildungsgrad ist, desto unwahrscheinlicher ist das Abdriften in rechtsradikale und fremdenfeindliche Szenen.

Daher ist es unerlässlich Bildungsprojekte nachhaltig und langfristig anzulegen. Die Begrenzung auf einen bestimmten sozialräumlich Bereich stellt einen weiteren Vorteil dar - feste Strukturen entstehen, auf die man weiter aufbauen kann. Ein solches Projekt ist beispielsweise der Quadratkilometer Bildung in Fürstenwald. Auf 10 Jahre angelegt und mit jährlich 50.000 Euro Förderung zählt er zu den wichtigsten und nachhaltigsten Vorhaben der Stiftung. 20.000 TeilnehmerInnen und fast 50.000 Jugendliche und Kinder konnten von diesen Bildungsprojekten profitieren.

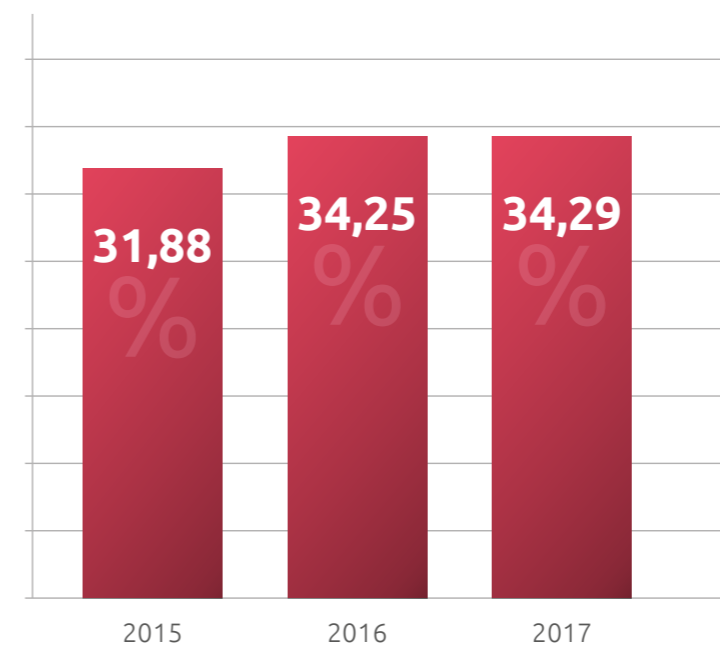
Ein ebenso wichtiger Eckpfeiler

der Stiftungstätigkeit sind die Begegnungen, die international und interkulturell wie eine Art Immunisierung gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus wirken. Besonders erfolgreich sind sie in Kombinationen mit sportlichen und kulturellen Aktivitäten, wie Fußball, Theater- und Filmprojekten. Daher ist es besonders erfreulich, dass die Stiftung im Jahre 2016 mit einer Reichweite von 9.000 bi- und trilaterale Begegnungen mit deutschen, polnischen, russischen, tschechischen, ukrainischen, israelischen, irakischen und syrischen Kindern und Jugendlichen realisieren konnte. Die international schwierige Lage mit zunehmenden Konflikten, macht auch in Zukunft ein verstärktes Engagement in diesem Bereich notwendig. Studien haben gezeigt, dass Jugendliche solche Begegnungen überaus positiv erleben und damit letztlich Vorurteile hinterfragen und überwinden - eine Erfahrung, die lebenslang trägt.

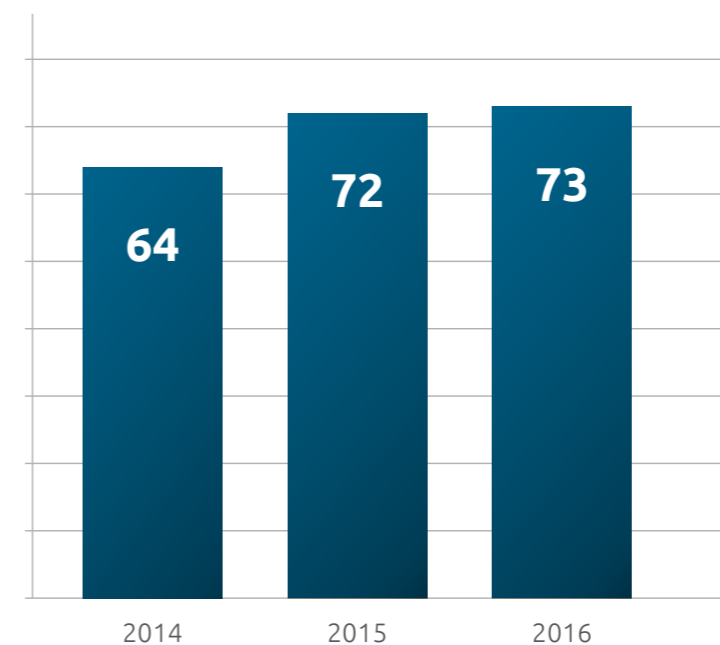
Rechtsradikalismus und Intoleranz insbesondere bei Kindern und Jugendlichen erfolgreich zu bekämpfen setzt einen breitgefächerten und nachhaltigen Ansatz voraus.

Aus diesem Grunde verfolgt die F. C. Flick Stiftung einen vielheitsbetonten Förderansatz, der eine möglichst große Zielgruppe ansprechen soll. So konnten 2016 insgesamt 73 Projekte mit über 40.000 Teilnehmern und einem Fördervolumen von knapp 800.000 Euro bewilligt und damit über 150.000 Personen erreicht werden. Ohne die jährliche Spende von 1 Million Euro durch den Stifter wäre dies nicht möglich gewesen. Die kompetente Arbeit der Projektträger und Partner der Stiftung sind ebenso unverzichtbar für den Erfolg in 2016. //

Grafik 4: Übersicht bewilligte Projekte gegen Antisemitismus 2015-17 in Prozent



Grafik 5: Übersicht bewilligte Projekte 2014-16 Anzahl



INTERVIEW MIT DR. FRIEDRICH CHRISTIAN FLICK



DR. FRIEDRICH CHRISTIAN FLICK
Vorstand,
F. C. Flick Stiftung

Herr Flick, Sie haben die F. C. Flick Stiftung 2001 gegründet. Was hat Sie damals bewogen, diesen Schritt zu gehen?

Im Jahr 2001 haben wir gerade eine große Welle der Gewalt gegen Asylbewerber erlebt. Dass ausgerechnet in Deutschland eine rassistisch motivierte Gewalt möglich ist, hat mich damals sehr schockiert. Es wurde deutlich, dass rechte Gewalt eben nicht nur Teil einer kleinen Randgruppe, sondern auch von den damals zahlreichen klatschenden Menschen vor brennenden Asylbewerberheimen akzeptiert oder sogar befördert wurde. Diese klatschenden Menschen kamen in großer Zahl aus den neuen Bundesländern. Menschen, die jahrelange in einer Diktatur gelebt und gelitten haben und jetzt einer anderen Ideologie nach-eiferten. Dieses Potenzial war mir und vielen anderen bis dahin nicht bewusst, spätestens Ende der 1990er Jahre wurde es aber mehr und mehr deutlich. Als Reaktion auf diese Entwicklungen

entschied ich mich im Jahr 2001 die F. C. Flick Stiftung zu gründen. In Brandenburg und den anderen neuen Bundesländern waren bereits diverse Initiativen gegen rechts aktiv, es mangelte jedoch oftmals an einer finanziellen Unterstützung. An dieser Stelle sollte das Engagement der Stiftung ansetzen und insbesondere Kinder und Jugendliche unterstützen, in Zukunft eine tolerantere Gesellschaft zu gestalten.

Wie bewerten Sie die aktuelle Arbeit der Stiftung im Vergleich zu damals? Hat sich vieles verändert?

Die Situation in den neuen Bundesländern hat sich in den letzten Jahren in vielerlei Hinsicht verändert, allerdings sehen wir uns noch immer mit bestimmten Problemen konfrontiert. Asylbewerber werden angegriffen und neue rechtspopulistische und -extreme Gruppen entstehen, die zunehmend Kinder und Jugendliche über mediale Plattformen erreichen. Gleichzeitig,

"BEGEGNUNGEN ZWISCHEN JUGENDLICHEN IN OSTEUROPA UND ISRAEL SIND SEIT VIELEN JAHREN EIN FÖRDERSCHEWERPUNKT."

Dr. Friedrich Christian Flick

und das ist erfreulich, haben sich neue Initiativen gegründet, die dieser Entwicklung entgegenwirken. Das bedeutet für uns, dass wir als Stiftung deutlich mehr Projektanträge entgegennehmen und einer höheren Nachfrage gerecht werden müssen. Über diese freuen wir uns aber natürlich sehr, denn es zeugt von dem großen Engagement vieler Bürgerinnen und Bürger und dem steigenden Bekanntheitsgrad der Stiftung.

Was sind die großen Herausforderungen für die Stiftung in der momentanen Situation und wie kann sie ihnen begegnen?

Wie bereits erwähnt sind Ressentiments, Hass und Hetze gegen Geflüchtete immer noch ein großes Problem. Besonders in den sozialen Medien entlädt sich der Hass vieler und erreicht über diese Kanäle vor allem Jugendliche. Gefährlich ist zudem, dass rechtes Gedankengut nicht mehr in Form von offensichtlich auftretenden Neonazis, sondern unter dem Deckmantel scheinbar

demokratischer Parteien auftritt. Sogar in Kindergärten und Schulen sind Anhänger der rechten Szene aktiv und können so auf geschickte Art und Weise Kinder und Jugendliche beeinflussen. Als Stiftung müssen wir genau an dieser Stelle ansetzen und Kinder und Jugendliche mit anderen Kulturen vertraut machen und sie von demokratischen Werten überzeugen. Ich bin sicher, der direkte Kontakt zu Menschen mit Migrationshintergrund, Geflüchteten und Opfern rassistischer Gewalt ist der beste Weg, um Kinder und Jugendliche für ein tolerantes Miteinander zu begeistern. Neben interkulturellen Projekten nehmen aber auch mediale Projekte einen immer größeren Stellenwert innerhalb der Stiftung ein. Sie fördern eine höhere Medienkompetenz, so dass ein besserer Umgang mit Hasskommentaren im Internet vermittelt werden kann.

Die Stiftung fördert sehr viele unterschiedliche Projekte aus unterschiedlichen Bereichen. Gibt es einen Bereich, der Ih-

nen besonders am Herzen liegt und der aus Ihrer Sicht eine besonders nachhaltige Wirkung zeigt?

Die Frage ist schwierig zu beantworten. Schließlich hat jedes Projekt seine ganz eigene Wirkung und spricht unterschiedliche Zielgruppen an. Begegnungen zwischen Jugendlichen in Osteuropa und Israel sind seit vielen Jahren ein Förderschwerpunkt und sind unheimlich wichtig, um einerseits Vorurteile durch den persönlichen Kontakt abzubauen und andererseits die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit der verschiedenen Länder zu ermöglichen. Zeitzeugenprojekte spielen hierbei auch eine große Rolle. Die Erinnerung an Schicksale der NS-Zeit durch den persönlichen Kontakt mit Überlebenden ist für Schülerinnen und Schüler eine sehr emotionale Erfahrung und sensibilisiert sie gegenüber heutiger Fremdenfeindlichkeit. Es sind jedoch auch neue Projekte hinzugekommen, die besonders den Umgang zwischen Geflüchteten und Einheimischen fördern.

Fußballprojekte, wie das kürzlich durch den Deutschen Fußballbund ausgezeichnete Projekt „One the Move“, und kulturelle Projekte bedürfen keiner fortgeschrittenen Sprachkenntnisse und erleichtern somit die Verständigung unter den Jugendlichen. Unsere Medienprojekte sind ein weiterer neuer Schwerpunkt, um der zunehmenden verbalen Gewalt im Internet entgegenzutreten, indem Medienkompetenzen vermittelt werden.

Überfüllte Erstaufnahmeeinrichtungen und überforderte Behörden schienen die größte Herausforderungen der letzten zwei Jahre gewesen zu sein. Die Integration und die Förderung der Toleranz gegenüber den Neuankömmlingen ist jedoch Bestandteil der aktuellen Arbeit und wird vermutlich auch die Arbeit der nächsten Jahre maßgeblich bestimmen. Welche Rolle wird hier die Stiftung spielen? Wie kann sie in Zukunft ihren Beitrag zu einem friedlichen Mit-

einander der verschiedenen Kulturen leisten?

Wichtig ist meiner Meinung nach vor allen Dingen der persönliche Kontakt zwischen Geflüchteten und Einheimischen. Nur so können Ressentiments abgebaut werden und langfristig Integration funktionieren. Natürlich ist es aber auch unheimlich wichtig, dass mögliche Traumata durch Kriegs- und Fluchterfahrungen aufgearbeitet werden, denn nur so können die Geflüchteten sich voll und ganz auf ihr Leben in Deutschland einlassen.

Im September wird ein neuer Bundestag gewählt, gibt es hier auch mit dem Aufkommen rechtspopulistischer Parteien eine besondere Aufgabe für die Stiftung?

Direkten Einfluss auf die Wahl können wir natürlich nicht ausüben. Wichtig ist aber vor allem, dass wir künftige Wähler überzeugen, dass Fremdenfeindlichkeit eine Gesellschaft vergiftet und keineswegs eine Lösung für soziale Probleme und Angst dar-

stellen. Da sind natürlich wiederum persönliche Begegnungen zwischen den Kulturen ein wirkungsvoller Ansatz. Die von uns geförderten Projekte können zudem ein Vorbild für das eigene politische Engagement für eine Gesellschaft ohne Fremdenfeindlichkeit sein. So haben auch Minderjährige die Möglichkeit, sich politisch zu engagieren. //



DER STIFTUNGSRAT DER F. C. FLICK STIFTUNG

Die Stiftung wurde im September 2001 von Dr. Friedrich Christian Flick gegründet. Im Gedenken an die Opfer und Überlebenden des nationalsozialistischen Terrorregimes, denen durch Menschenrechtsverletzungen schweres Unrecht zugefügt wurde, bekennt sich der Stifter zu der daraus erwachsenden historischen und gesellschaftspolitischen Verantwortung und zur Förderung der Versöhnung. Die Stiftung soll dazu beitragen, dass solche Untaten nicht wiederholt werden, die Basis für ein friedliches und tolerantes Zusammenleben aller Bevölkerungsgruppen geschaffen und die Bekämpfung der Fremdenfeindlichkeit und des Rassismus unterstützt wird.

Aufgabe der Friedrich Christian Flick Stiftung gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Intoleranz ist die Förderung der internationalen Gesinnung, der Toleranz auf allen Gebieten der Kultur und des Völkerverständigungsgedankens, um so dem Rechtsextremismus und der Gewalt von Jugendlichen entgegenzuwirken.

Den Vorsitz des Stiftungsrates hat der Stiftungsgründer Dr. Friedrich Christian Flick, Kunstsammler und Unternehmer, inne, Stellvertreter ist Herr Dr. Manfred Stolpe, Bundesminister a.D. und Ministerpräsident a.D. Die weiteren Mitglieder des Rates sind neben Herr Dr. Eberhard von Koerber, Manager und Unternehmer, Herr Dr. h.c. Friedrich Schorlemmer, Theologe und Publizist sowie der Sohn des Stiftungsgründers Herr Moritz Flick, angehender Journalist. //



**HIGH
LIGHTS**

2016



2. COTTBUSSEYER JUGENDKONFERENZ
Humanistisches Jugendwerk
Cottbus e.V.

Eröffnung der 2. Cottbusser
Jugendkonferenz

// 17.03.2016



VERSCHLEPPT JUNG UND ICH / WYWIEZLI
SAMA NIC JA - EINE THEATRALE ERINNE-
RUNGSREISE IN EIN KZ-AUSSENLAGER
Eberswalder Zentrum für demokratische Kultur,
Jugendarbeit und Schule e.V.

Premiere des Theaterstücks
"verschleppt jung ohne ich"

// 09.04.2016

DAS IST UNSER NETZ - TO JEST NASZ SIEC'
Aktion Kinder- und Jugendschutz
Brandenburg e.V.

Safer Internet Day 2016 im Landtag am 9.
Februar 2016 ; Auszeichnung im internationalen
Wettbewerb „Medien, aber sicher.“

// 09.02.2016



ON THE MOVE -
UNTERWEGS IN BERLIN UND BRANDENBURG
On the move - Sport mit
Flüchtlings- & Caputher SV 1881

Auszeichnung von "On the move" mit dem
DFB - Mercedes-Benz-Integrationspreis
2016 / Verleihung des Integrations- und
Vielfaltspreis 2016 des Fußballverbandes
Brandenburg und der AOK in Cottbus

// 17.03.2016





BILDERBUCHKINO
Bürgerstiftung Berlin

Aufführung des Bilderbuchkinos "Ein Job für Wittilda" in der Potsdamer Kita Spatzenhaus

// 03.07.2016



SCHÖNER LEBEN
Aktionsbündnis Brandenburg

Tourstart der "Schöner Leben Kampagne" in Frankfurt Oder

// 15.07.2016

STRASSENFUSSBALL FÜR TOLERANZ
Brandenburgische Sportjugend

Ehrung der Sieger des Fußball-Turniers der Brandenburgischen Sportjugend

// 02.07.2016



5. RUNDER TISCH
F. C. Flick Stiftung

Einladung zum Runden Tisch zum gegenseitigen Austausch in den Räumlichkeiten der F. C. Flick Stiftung

// 06.07.2016





**JUGEND. ERINNERUNG -
GASTAUFTTRITT WARSCHAU**

Premiere des Stücks Jugend.Erinnerung
im Institut Teatralny in Warschau
Ev.Kirchenkreis Teltow-Zehlendorf

// 17.09.2016



**3. MISCHPOKE TAG:
EIN FEST FÜR ALLE MIT DREI RELIGIONEN
Jüdische Musik- und Theaterwoche
Dresden e.V.**

3. Mischpoke-Tag“ im Rahmen der 20. Jüdi-
schen Musik- und Theaterwoche Dresden

// 31.10.2016

**DEUTSCHE SOCCER LIGA E.V.,
BRANDENBURGISCHE SPORTJUGEND**

Internationales Fest der Vielfalt mit 3000
Besuchern aus 20 europäischen Ländern

// 23.07.2016



**PEER-TO-PEER GEGEN VORURTEILE. EIN
QUALIFIZIERUNGSPROGRAMM FÜR
MUSLIMISCHE JUGENDLICHE
KlgA e.V.**

Auszeichnung des Programms AKRAN –
Peer-to-Peer gegen Vorurteile –Ein Quali-
fizierungsprogramm für muslimische Ju-
gendliche der Kreuzberger Initiative gegen
Antisemitismus aus Berlin mit dem
Lars Day Preis

// 20.10.2016





ANDERS ALS DU GLAUBST ...
Neues Potsdamer Toleranzedikt e.V.

Abschlussveranstaltung der Ausstellung
„Weltreligionen – Weltfrieden – Weltethos“

// 31.11.2016



MUSIK SCHAFFT PERSPEKTIVE
Kammerakademie Potsdam

Premiere der 3. Stadtteiler der
Kammerakademie Potsdam

// 15.12.2016

KLAPPE GEGEN RASSISMUS - DER FILM-IDEEN-WETTBEWERB FÜR VIelfALT, DEMOKRATIE UND ZIVILCOURAGE IN MECKLENBURG-VORPOMMERN

RAA - Regionale Arbeitsstelle für Bildung, Integration und Demokratie Mecklenburg-Vorpommern e.V.

Premiere des Film-Beitrags beim Ideen-Wettbewerb "Klappe gegen Rassismus"

// 19.11.2016



FAIRPLAY BOTSCHAFTER/IN - VEREINT GEGEN GRUPPENBEZOGENE MENSCHENFEINDLICHKEIT UND RECHTSEXTREMISMUS
Deutsche Soccer Liga e.V.

Jahresabschlusstreffen der Fairplay-Botschafter*innen-Projektgruppe Erfurt

// 08.12.2016



IM GE- SPRÄCH MIT...

// AYCAN DEMIREL
AKRAN PEER-TO-PEER GEGEN VORURTEILE

// LARS SCHÄFER
KOMMENT – KOMMUNALES MENTORING

// CHRISTIANE BERNUTH
FAIRPLAY BOTSCHAFTER*IN

// IM GESPRÄCH MIT...

AYCAN DEMIREL

MITBEGRÜNDER KIGA



AYCAN DEMIREL
Mitbegründer KIGA

Sehr geehrter Herr Demirel, Sie sind bei KIGA e.V. als Geschäftsführer tätig, können Sie uns kurz beschreiben was ihr Verein genau tut?

Die KIGA wurde als gemeinnütziger Verein im Jahr 2003 als Reaktion auf den zunehmenden Antisemitismus im Kiez um das Kottbusser Tor in Berlin-Kreuzberg gegründet. Mittlerweile ist aus einer Kiezinitiative eine bundesweit vernetzte und aktive Organisation erwachsen, die Bildungskonzepte für die Migrationsgesellschaft entwickelt und praktisch umsetzt.

Der Fokus der Vereinsarbeit liegt auf der politischen Bildungsarbeit zu den Themen Antisemitismus, Nationalsozialismus und Nahostkonflikt. Zudem sind die Themen Islamismus und antimuslimischer Rassismus seit einigen Jahren von sehr großer Bedeutung für den Träger. Interessierte aus allen Bereichen der Gesellschaft finden bei KIGA Hilfe und Beratung, wenn es darum geht, komplexe Themen und Inhalte kompetent zu vermitteln. Dabei legt der Verein Wert auf Kompetenzerweiterung (v.a. politische Urteils- und Handlungskompetenz, Widerspruchstoleranz,

Reflexions- und Kritikfähigkeit), zielgruppenspezifische Ansprache, eine wertschätzende Haltung, Perspektivwechsel und Empathie.

Sie arbeiten anhand des Peer-to-Peer Ansatzes. Können Sie uns kurz die Vorteile einer so gelagerten Bildungsarbeit erläutern?

Die Peer-Arbeit ist für den Bereich der politischen Bildung sehr hilfreich. Die jungen Menschen, die wir zu Peer-Educators ausgebildet haben sind an den Jugendlichen sehr viel näher dran als LehrerInnen oder auch unser KIGA-Team. Sie waren noch vor wenigen Jahren in einer ganz ähnlichen Situation und wissen wie sie die Jugendlichen erreichen und für die Themen interessieren, die wir ihnen vermitteln wollen.

Es ist erwiesen, dass Jugendliche in einer Situation auf „Augenhöhe“ besser lernen als in einer hierarchischen Lehrer-Schüler-Si-

tuation. Außerdem können sie durch das besondere Vertrauensverhältnis auch Themen ansprechen, die sie besonders bewegen und die sonst keinen Raum im regulären Schulbetrieb finden. Diese Themen wiederum sind gute Anlässe, die Jugendlichen zu aktivieren und für die Themen der Bildungsarbeit zu interessieren.

Im Zuge der sogenannten Flüchtlingskrise sind viele Menschen aus dem arabischen Raum nach Deutschland gekommen. In vielen Ländern des arabischen Raums ist Antisemitismus ein virulentes Problem. Inwiefern hat das ihre Arbeit hier in Deutschland hier verändert bzw. beeinflusst?

Es ist für uns eine große Herausforderung mit Geflüchteten zu arbeiten, da die Initiative in diesem Bereich bisher nur wenige Erfahrungen sammeln konnte. Eine erste Schwierigkeit besteht in der höchst heterogenen Zusammensetzung der Geflüchte-

ten. Bildungshintergrund, Sprache und Alter variieren bei den geflüchteten Jugendlichen sehr stark - diese enorme Diversität in dieser Intensität ist auch für die KIGA neu.

Erschwerend kommen die rudimentären Deutschkenntnisse, Trauma durch Gewalterfahrungen im Heimatland bzw. bei der Flucht nach Deutschland und eine ungewisse Zukunft in Deutschland hinzu.

Sicherlich ist die Vorprägung durch eine autoritäre und antisraelische, bzw. antisemitische Sozialisation in den Herkunftsländern ein Problem, aber das darf die Debatte um Geflüchtete nicht dominieren. Unsere pluralistische Demokratie verfügt über Instrumente und Erfahrungen mit der Eingliederung der Neuankömmlinge. Insbesondere in der Bildungsarbeit gibt es sehr erfolgsversprechende Strategien und Konzepte, die dafür geeignet sind, bzw. für diese neue

Zielgruppe angepasst und weiterentwickelt werden können. In der Praxis konnten wir feststellen, dass die größte Herausforderung nicht in der Einstellung gegenüber Juden und Israel liegt, sondern in den anderen aufgezählten Problembereichen. Wir konnten in der Bildungsarbeit sehr gut jungen Geflüchteten neue Perspektiven und Zugänge geben, die ihre „mitgebrachten“ Narrative ergänzen bzw. kritisch hinterfragen. Die Jugendlichen waren sehr aufgeschlossen sich mit der deutschen Geschichte und damit zusammenhängenden Fragen zu befassen. Das zeigt uns als Gesellschaft den Weg, den wir gehen sollten.

Mit dem oben genannten Zugang wird in Teilen der Bevölkerung eine Radikalisierung des Islam in Deutschland befürchtet. Können Sie solche Tendenzen aus den Erfahrungen ihrer Arbeit bestätigen und wenn ja, glauben Sie das es eine gute Gegenstrategie gibt?

Wir können solche Tendenzen nicht bestätigen. Wir sind in erster Linie an Schulen tätig und sind dort über die Jahre kaum Jugendlichen begegnet, die für radikale Auslegungen des Islam offen sind. Im Gegenteil positionieren sich die Jugendlichen – unter denen mittlerweile auch immer mehr Geflüchtete sind – klar gegen den IS und andere radikale Gruppen.

Dass wir trotzdem auch Themen der Radikalisierung ansprechen und auch in diesem Bereich Präventionsarbeit machen, liegt daran, dass wir die Jugendlichen – egal welcher Herkunft oder Religion – auf die Diskurse, die geführt werden vorbereiten und sie auch gegenüber Anwerbestrategien von Radikalen immunisieren wollen.

Wie sehen ihre Pläne für die Zukunft aus? Soll das Programm erweitert werden, gibt es neue Ansätze und Ideen?

Wir sind im zweiten Jahr der Ausbildung, wo die Praxis im Vordergrund steht. Hier werden junge Akran (muslimische Peereducators) das Gelernte im Feld (Schule, Jugendeinrichtung, Moscheegemeinde) umsetzen. Wir werden das Projekt Akran auswerten und modifizieren.

Falls die Ergebnisse überzeugend sind, muss man schauen, wie kann so ein Konzept nachhaltig in den Jugendbildungsbereich integriert werden, vor allem wer kann die breite Implementierung finanzieren?

KIgA e.V. ist kürzlich mit dem Lars-Day-Preis ausgezeichnet worden. Haben Sie das Gefühl die Initiative ist in den letzten Jahren bekannter geworden?

Ja, sicherlich. Neben der sehr wichtigen Anerkennung, die die Jugendlichen für ihr Engagement erhalten haben, hat KIgA eine besondere Aufmerksamkeit erfahren. Dadurch konnte man sehen, dass KIgA neben ihrer Kernkompetenz Antisemitis-

musprävention, auch sehr gute Arbeit mit und für muslimische Jugendliche leistet, die enorm wichtig ist für die Zukunft dieser Gesellschaft. Nach der Preisverleihung gab es mehr Anfragen über Islamismusprävention aus Schulen, mehr Beratungsanfragen aus Jugendeinrichtungen.

Welchen Stellenwert hat ihre Arbeit in Zeiten zunehmenden Rechtspopulismus?

Der gesellschaftliche Bedarf an Radikalisierungsprävention beschränkt sich in keiner Weise auf religiös begründeten Extremismus.

Wir beobachten nicht nur deutschlandweit sondern in ganz Europa, in den USA, in Russland und vor allem aber auch in der Türkei eine Radikalisierung populistischer und rechter Diskurse. Aus diesem Grund haben wir Teile unserer neu entwickelten Methoden gegen Radikalisierung auch so ausgerichtet, dass wir

Ursachen für Radikalisierung von Jugendlichen aufzeigen – unabhängig in welche Richtung eine spätere Radikalisierung dann religiös oder politisch gehen kann.

Auch wenn die verschiedenen populistischen und radikalen Gruppen in keiner Weise miteinander gleichgesetzt werden können, so sind doch Ursachen im Leben von Jugendlichen, die zu einer Hinwendung zu solchen Gruppen führen können oft ähnlich.

Dies zu analysieren und gleichzeitig aufzuzeigen, wie andere Wege gefunden werden können, sehen wir als zentralen Aspekt der Stärkung von jungen Menschen.

Gleichzeitig sehen wir Radikalisierungsprävention gewissermaßen als eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, wo viele gesellschaftliche Akteure mitwirken müssen.

Der Bildungsbereich ist sicherlich eine der entscheidenden Stellen, er kann aber keineswegs allein

die Herausforderung bewältigen. Medien, Politik, Zivilgesellschaft, Religionsgemeinschaften, vor allem muslimische Communities mit anpacken müssen.

Die Ansätze und Erfahrungen sind schon da. Sie müssen weiterentwickelt und breit implementiert werden. //

Das Projekt von Aycan Demirel finden Sie auf Seite 56.



LARS SCHÄFER
Internationale Arbeit,
Rechtsextremismusprävention

Das Violence Prevention Network ist seit Jahren mit Erfolg in der Prävention von Extremismus und der Deradikalisierung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen tätig. Was möchten Sie mit dem Projekt KOMMENT genau erreichen?

Aufbauend auf unserer Erfahrung mit dem Vorläuferprojekt REXEL wollten wir mit dem Projekt KOMMENT ein stärker sozialräumlich ausgerichtetes Angebot für Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe aufbauen. Diese Fachkräfte wollen wir unterstützen, durch die Reflexion Ihrer Haltung

sowie durch eine Erweiterung Ihres Methodenrepertoire, mit Eltern, und manchmal auch den eigenen KollegInnen, die sich abwertend bis fremdenfeindlich, demokratieskeptisch oder auch autoritäre Interpretationen von Demokratie vertreten, als auch dezidierte rechtsextreme oder völkisch-identitäre Ideologiemantiken äußern, in einen produktiven Wertedissens und Dialog zu gehen. Damit wollen wir auch indirekt dazu beitragen, dass, wenn die Fachkräfte sich mit Eltern, als auch mit KollegInnen, zu Werten einer offenen Gesellschaft und pluralistischen Lebensformen in

ihren Einrichtungen auseinandersetzen, Kinder stärker in ihrer eigenen autonomen Entwicklung gefördert werden. Die Sensibilisierung für die transgenerationale Weitergabe von Haltungen und Einstellungsmustern an die Kinder ist uns ein Anliegen.

Das Projekt KOMMENT richtet sich an Mütter und Väter mit ausgrenzenden und vorurteilsmotivierten bis hin zu fremdenfeindlichen und rechtsextrem orientierten Einstellungen. Genau diese Gruppe schottet sich in der Regel von Einflüssen von außen ab und ist für offene Diskussionen oft schwer erreichbar. Wie kommen Sie mit den Eltern in Kontakt und wie gewinnen Sie diese zur Zusammenarbeit?

Indem wir Fachkräfte, die berufsbedingt mit Eltern im Kontakt stehen, und zu denen die Eltern ein Vertrauensverhältnis aufgebaut haben, motivieren, sich zum einen mit den eigenen Wertvorstel-

// IM GESPRÄCH MIT... LARS SCHÄFER

INTERNATIONALE ARBEIT, RECHTSEXTREMISMUSPRÄVENTION

lungen und Handlungsansätzen auseinanderzusetzen, um dann in einem zweiten Schritt Dialogangebote oder Projekte in ihren Arbeitskontexten umzusetzen. Ein wesentlicher Gelingenheitsfaktor zur Erreichung der Eltern ist der Einbezug und die Kooperation mit lokalen Akteuren und Netzwerken vor Ort, die bereits Zugänge sich erarbeitet haben.

Um mit den Eltern in Kontakt zu treten, arbeitet das Violence Prevention Network mit Fachkräften zusammen, die im berufsbedingten Umfeld der Familien stehen. Wie ist hier die Resonanz auf Ihr Angebot?

Eine große Hürde stellt die Freistellung der MitarbeiterInnen aus der Kinder- und Jugendhilfe für die Mentorenqualifizierung dar, da der Personalschlüssel in den Institutionen oft sehr gering ist oder auch andere Themen aktuell dringend waren. Durch die Bereitschaft der lokalen politischen und fachlichen Vorgesetz-

ten, sich für das Projekt KOMMENT einzusetzen, konnte die Resonanz jedoch deutlich angehoben werden. Die Zusammenarbeit und Unterstützung kommunaler öffentlicher Personen waren außerordentlich hilfreich. Hinzu kam die Öffnung des Konzeptes für aktuelle Themen, wie z.B. lokale rechtspopulistische Bürgerbewegungen, die in jüngster Zeit entstandenen Feindbilder in Bezug auf Menschen auf der Flucht oder gegenüber muslimisch geprägten Menschen, die die Fachkräfte der Einrichtungen im Sozialraum vor Herausforderungen stellen. Die Abkopplung vom Phänomen des politischen und religiösen Extremismus, was nicht heisst, dass es keine Schnittmengen gibt, die thematisiert werden, und der Fokus auf eine produktive (Streit)kultur mit Menschen im Wertedissens hat die Resonanz auf unser Projekt wahrnehmbar erhöht.

Der regionale Schwerpunkt des Projekts lag 2016 auf Chemnitz

in Sachsen. Warum sind Sie hier tätig geworden und bleiben Sie auch nach Abschluss des Projektes dort aktiv? Ist eine Ausweitung auf andere Regionen geplant?

In Chemnitz sind neben langjährigen rechtsextremen Strukturen inzwischen viele rechtspopulistische und asylkritische Bewegungen aktiv dabei, die öffentliche Meinung zu gesellschaftlichen Problemlagen zu prägen, menschenverachtende Statements zu verbreiten, und die Einrichtungen und ihre MitarbeiterInnen mit Ihren diskriminierenden, zum Teil hasserfüllten Äußerungen zu konfrontieren. Durch die vorherige Zusammenarbeit waren Netzwerke entstanden, auf die wir in 2016 weiter ausbauen konnten, um damit unserem Ziel näher zu kommen, eine für die Bedarfe eines Sozialraums passende Strategie zu entwickeln. Neben Chemnitz haben wir auch mit dem Demokratiezentrum Aue im Erzgebirge eine Workshopreihe in 2016 er-

folgreich durchgeführt. Wir planen für 2017 diesen Ansatz unter einem neuen Projektnamen „Early Birds“ in den Bereich der Frühförderung zu übertragen und sind dazu eine Kooperation mit der TU Chemnitz eingegangen. Gefördert werden wir für die nächsten 3 Jahre vom BMFSFJ sowie dem Land Sachsen. Geplant ist den Ansatz auf weitere Regionen in Sachsen auszuweiten.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Dass es uns weiterhin gelingt, Menschen zu motivieren, Kompetenzen und Haltungen weiterzuentwickeln, die sie stärken, sich für eine offene, demokratische und pluralistische Gesellschaft wirksam einzusetzen und die notfalls auch den Mut zeigen, in einen produktiven Streitdialog

zu gehen. Dabei sollten wir die politische Bildungsarbeit mit Eltern nicht aus den Augen verlieren sowie die dafür notwendigen Rahmenbedingungen, die diese Arbeit erst möglich machen. //

Das Projekt von Lars Schäfer finden Sie auf Seite 52.



// IM GESPRÄCH MIT... CHRISTIANE BERNUTH

PRÄSIDENTIN, DEUTSCHE SOCCER LIGA

2015 hat die Deutsche Soccer Liga das Projekt Fairplay Bot-schafter*in – vereint gegen Gruppenbezogene Menschen-feindlichkeit und Rechtsextremismus ins Leben gerufen. Wie kam es dazu?

Für uns als Deutsche Soccer Liga ist Fairplay nicht nur das Einhalten von Regeln, sondern viel mehr der Ausdruck einer inneren Haltung, aus der heraus Menschen Vielfalt achten und sich Hände reichen. Und dies ist es, was uns immer wieder antreibt, junge Menschen anzusprechen, zu begeistern und ihre Gedanken und Verflechtungen ins Rollen zu bringen.

So ist ein Projekt entstanden, welches sich an Jugendliche und junge Erwachsene thüringenweit richtet, die Interesse an Fairplay, Vielfalt, Aktivität und Gesellschaft haben. Junge Menschen, die Lust haben, mit uns gemeinsam mit wachenden Augen durch ihren Alltag zu ge-

hen und hierdurch Schieflagen oder Ungerechtigkeiten wahrzunehmen und den Mut zu haben, sich aktiv gegen sie zu stellen.

Welche Ziele möchten Sie durch das Projekt erreichen?

Generell sind es Ziele unseres Vereins, das Vielfalts- und Vorurteilsbewusstsein bei Projektteilnehmenden zu stärken und jungen Menschen Erfahrungs-

räume zu eröffnen, in denen sie ihre Selbstwirksamkeit erfahren können. Die Teilnehmenden werden im Projekt einerseits sensibel gemacht für gesellschaftliche Schieflagen und Diskriminierungserfahrungen, von denen Menschen bedroht sind. Dabei werden sie auch angeregt, über eigene routinierte Denk- und Handlungsmuster nachzudenken. Andererseits bekommen die Teilnehmer*innen im Projekt



CHRISTIANE BERNUTH
Präsidentin,
Deutsche Soccer Liga

eine Plattform um auszudrücken, was ihnen wichtig ist, was in ihren Augen gerecht oder ungerecht ist, um ihre Botschaften von Fairplay zu formulieren und zu kommunizieren. Darin liegt ein weiteres verstecktes Ziel: Für viele Jugendliche, die wir mit dem Projekt ansprechen wollen, ist es keineswegs eine Selbstverständlichkeit gefragt zu werden „Wie geht es dir“ und „Was ist dir wichtig?“. Ein Schritt in Richtung Selbstwirksamkeit ist ein wiedergewonnenes Vertrauen darin, dass ich eine Stimme habe, die zählt und dass sie es auch wert ist gehört zu werden.

Bei der Umsetzung des Projekts arbeiten Sie bewusst mit jugendlichen Multiplikatoren zusammen. Warum haben Sie diesen Ansatz gewählt? Wie groß ist das Interesse der Jugendlichen an dem Projekt teilzunehmen?

Interesse zu gewinnen und aufrechtzuerhalten ist eine an-

spruchsvolle Angelegenheit und es gelingt natürlich nicht immer, den Nerv aller Teilnehmenden zu treffen. Seit vielen Jahren machen wir sehr gute Erfahrungen mit dem vereinseigenen SHAKEHANDS-Ansatz. Dabei handelt es sich um eine Empowermentstrategie, in der Aktivität (bspw. durch den Einsatz sportpädagogischer Module) Hand in Hand geht mit der Arbeit im Seminarraum.

Das hat nicht nur den positiven Effekt des körperlichen und geistigen Ausgleichs, sondern vor allem inhaltliche Implikationen. Aktion und Reflektion sind im SHAKEHANDS-Ansatz eng aneinander gebunden, da sie inhaltlich und methodisch aufeinander aufbauen und gerade in ihrem Zusammenspiel bei den Teilnehmer*innen nachhaltige Selbstwahrnehmungs- und Selbstwirksamkeitserfahrungen bewirken. Hierüber gelingt in den Projekttagen der Zugang zu Zielgruppen, die sonst häufig unerreich-

bleiben, da keine oder nur eine geringe (Bildungs-) Motivation bzw. ein geringes Aktionspotential vorliegt. Den Ansatz Teilnehmende zu Multiplikator*innen auszubilden haben wir aus zwei Gründen gewählt. Zum einen erfahren sich die Jugendlichen als Fairplay-Botschafter*innen in einer verantwortungsvollen Rolle, was sich sehr positiv auf das Selbstbewusstsein und den Glauben in die eigene Wirksamkeit auswirken kann. Zum anderen gelingt es, Werte, die in dem Projekt vermittelt werden, in die sozialen Settings der Teilnehmenden zu transportieren und somit eine größere Reichweite der Wertevermittlung zu erwirken.

Wie ist das Projekt Fairplay Botschafter*in – vereint gegen Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und Rechtsextremismus genau angelegt? Sind Sie mit dem bisherigen Verlauf zufrieden oder gab es auch Rückschläge?

Im Verlaufe des Förderzeitraumes besuchen wir mit dem Projekt mehrere Projektgruppen, die aus sehr verschiedenen institutionellen Kontexten kommen. So gibt es bspw. eine Projektgruppe, die sich aus Schülerinnen und Schülern einer Kooperativen und Gesamtschule zusammensetzen und weitere, die in einem Bildungswerk lernen, darum auch sehr unterschiedliche Voraussetzungen mitbringen.

Aus diesem Grund bleibt der curriculare rote Faden des Projektes zwar stets erhalten, Methodik, inhaltliche Vermittlung und Intensität werden jedoch an die Bedarfe der Projektgruppen angepasst. Hauptziel ist es, in allen Jugendlichen unabhängig aller ihrer Unterschiede ein Bewusstsein dafür zu schaffen, das politische Stellungnahmen und proaktives Handeln nichts Exklusives sind und die Teilnehmenden in der Lage sind, sich zu Ungerechtigkeiten zu positionieren sowie Schief lagen innerhalb ihrer eige-

nen Lebenswelten zu erkennen. Wir können bisher auf eine sehr erfolgreiche Projektzeit zurückblicken. Wir haben viele Impulse gesetzt und freuen uns auch sehr über Teilnehmende, die sich entscheiden haben, sich über den Projektrahmen hinaus für das Anliegen des Vereins ehrenamtlich zu engagieren. Rückschläge – wenn man es so nennen möchte – gab es nur in Form von vereinzelten Absagen an das Projekt.

Es gibt natürlich Jugendliche, die nicht konstant Interesse und Motivation mitbringen. Wie gesagt, man darf sich aber nicht davon entmutigen lassen, wenn es nicht immer gelingt den Nerv aller Jugendlicher zu treffen. Von Anfang an versuchen wir den Teilnehmenden zu vermitteln, dass das Projekt nichts Statisches ist, sondern dass es auch ihr Gestaltungsraum ist. Wir versuchen also, ohne dabei das Kernthema aus den Augen zu verlieren, die Projekt tage nah an ihren Interessen auszurichten. Selbstbeteili-

gung beruht jedoch auch auf Erfahrungen gefragt zu sein – eine, die viele Jugendliche und junge Erwachsene leider kaum machen. Partizipation ist eine wechselseitige Angelegenheit. Es braucht einerseits Beteiligungschancen und es braucht andererseits den Wunsch und das Bewusstsein darüber, dass ich das Recht habe, diese Chance für mich zu ergreifen. //

Das Projekt von Christiane Bernuth finden Sie auf Seite 115.



**GEFÖR-
DERTE
BILDUNGS-
PROJEKTE**

// 2. COTTBUSSE JUGENDKONFERENZ

Träger: Humanistisches Jugendwerk Cottbus e.V.



„Motzen, meckern oder mitbestimmen?“ Unter diesem Motto ging es bei der 2. Cottbuser Jugendkonferenz darum, Beteiligungsstrukturen für Jugendliche zu festigen, den offenen Austausch zwischen Jugendlichen und Erwachsenen zu fördern und die jungen Cottbuser zum zivilen Engagement zu motivieren.

So lud das Humanistische Jugendwerk Cottbus e.V. in Zusammenarbeit mit anderen freien Trägern der Jugendhilfe der Stadt Cottbus am 17. März 2016 zur 2. Jugendkonferenz ins Stadthaus ein.

130 Jugendliche zwischen 13 und 23 Jahren folgten dem Ruf und nahmen an der Konferenz teil. Insgesamt haben an der Konferenz mehr als 200 Akteure und HelferInnen partizipiert.

Die TeilnehmerInnen konnten zwischen 13 verschiedenen Workshops wählen. Jeder Workshop hatte nicht nur ein bis zwei GesprächsleiterInnen, sondern auch ExpertInnen aus Politik Verwaltung und lokalen Unternehmen, die den Vorstellungen der Jugendlichen neue Aspekte aus ihrer konkreten Arbeit hinzufügen konnten. Dabei wurden große gesellschaftliche Problematiken, wie der Umgang mit Geflüchteten, die Jobsuche oder das Kulturgesehen in der Stadt diskutiert.

Im Anschluß an die Workshops bekam jede der 13 Arbeitsgruppen, die Gelegenheit, die Ergebnisse ihres Workshops in einer Powerpoint-Präsentation vorzustellen. Es war spannend zu sehen, wie viele Ideen in der kurzen Zeit geboren wurden. Schon bei den Präsentationen gab es tolle Inszenierungen, Bilderstrecken und Ankündigungen von Vorhaben. //



// AUF ABRAHAM'S SPUREN

Träger: Evangelische Schulstiftung in Mitteldeutschland

Verständnis für andere Religionen und Kulturen wecken ist eines der wesentlichen Ziele, das die Evangelische Schulstiftung in Mitteldeutschland mit ihrem Programm „Politische Bildung und demokratische Erziehung“ erreichen will. In diesem Zusammenhang entstand auch das Projekt „Auf Abrahams Spuren“, das drei inhaltliche Formate umfasst. Um verbindende Elemente von Judentum, Christentum und Islam aufzuspüren, kamen SchülerInnen zu einem eintägigen Stationenlernen in Erfurt zusammen. Die Spurensuche führte sie in Synagoge, Moschee, katholische und evangelische Kirchen, wo sie Mitgliedern der jeweiligen Glaubensrichtungen begegneten – teilweise zum ersten Mal in ihrem Leben. Im Austausch erfuhren sie, was Juden, Christen und Muslime verbindet, wo es möglicherweise auch Trennendes gibt und dass gerade auch deshalb ein bereicherndes und respektvolles Miteinander wichtig und möglich ist.

„Wo ich herkomme und woran ich glaube“ – so lautete der Titel eines Workshops, den fünf junge Erfurter Muslime in den Stiftungsschulen gestalteten. Dabei brachten sie den SchülerInnen ihre eigenen Erfahrungen, Herkunft und Kultur ebenso nahe, wie Koran, Gebet oder Fasten und soziale Themen wie die Rolle der Frau.

Um ein gutes Miteinander in jenen vier Schulgemeinschaften der Stiftungsschulen zu fördern, die Geflüchtete aufgenommen haben, wurden Trainings im kulturellen und interreligiösen Lernen für Lehrenden und Lernende angeboten.

Ergänzt wurde das Gesamtprojekt durch Projektstage zum Judentum, vor allem für Grundschulen, sowie Diskussionsrunden für SchülerInnen der Oberstufe, die sich mit Feindbildern und Vorurteilen in unserer Gesellschaft kritisch auseinandersetzen. Insgesamt nahmen rund 900 SchülerInnen bisher an den Veranstaltungen teil. //



// EIN QUADRATKILOMETER BILDUNG

Träger: RAA Brandenburg, Demokratie und Integration Brandenburg e. V.



„Die Zukunft soll man nicht voraussehen wollen, sondern möglich machen“ Getreu diesem Motto von Antoine de Saint-Exupéry arbeitete die Pädagogische Werkstatt in Fürstenwalde-Mitte mit Bildungseinrichtungen zusammen, um Kindern und Jugendlichen die Wege von den Kitas bis in die weiterführenden Schulen zu ebnet - „kein Kind, kein Jugendlicher geht verloren“. Im Mittelpunkt des auf 10 Jahre ausgelegten Vorhabens Ein Quadratkilometer Bildung stand 2016 zunächst die Theodor-Fontane-Grundschule. Hier war die Arbeit praktischer Natur und konzentrierte sich auf mehrere Schwerpunktbereiche, so z. B. der konkreten Unterstützung der LehrerInnen, der Arbeit mit den Schüler- und Elternsprechern oder der Unterstützung der Schule bei der Entwicklung des nach den neuen Rahmenlehrplänen geforderten „Schulinternen Curriculums“.

Bei der Kooperation mit den Kitas konnten wichtige Grundlagen der Zusammenarbeit ausgearbeitet werden, die in der gemeinsamen Planung eines „Tags des Vorschulkindes“ für 2017 mündeten. Dabei lag der Fokus neben der Förderung der motorischen und kognitiven Entwicklung der Kinder auf der Arbeit mit den Eltern. Diese wurden auf ihre Erziehungskompetenzen aufmerksam gemacht und darin gestärkt und unterstützt. Darüber hinaus fanden sich betroffene Pflege- und Adoptiveltern in der Pädagogischen Werkstatt zu einer Selbsthilfegruppe zusammen, die Kinder und Jugendliche begleiten, die unter den Folgen des Alkoholkonsums der Mutter in der Schwangerschaft zu leiden haben.

„Integration gestalten“ war das Leitmotiv unter dem verschiedene Maßnahmen zur besseren Integration von Geflüchteten und Zugewanderten zusammengefasst wurden. Höhepunkt war die Entwicklung und Umsetzung eines Curriculums „Interkulturelle Begleitung in Familie, Kita und Schule“. //

VORURTEILE ABBAUEN, ANTISEMITISCHE RESSENTIMENTS BEKÄMPFEN

Träger: Jüdisches Forum für Demokratie und gegen Antisemitismus e.V.



„Vorurteile abbauen, antisemitische Ressentiments bekämpfen“ hieß das Modellprojekt des Jüdischen Forums für Demokratie und gegen Antisemitismus e.V. (JFDA), das im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ stattfand. Das Projekt richtete sich an SchülerInnen der 9.-12. Klassenstufe und behandelte das Grundthema: „Wie kann das Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Herkunft, Religion und Mentalität gelingen?“

Um die interaktiven Lernwerkstätten auch methodisch abwechslungsreich und zielgruppenadäquat zu gestalten, wechselte das Projektteam zwischen verbaler Wissensvermittlung, PowerPoint- und Video-Darstellungen und interaktiver Rollenspiele sowie Kleingruppenarbeit ab. Im dritten Teil der Lernwerkstatt setzten sich die Jugendlichen anhand individuell gestalteter Plakate eigenständig und kreativ mit der Thematik Rassismus und Antisemitismus auseinander.

Dabei griffen sie auch oft verwandte Themen aus der eigenen Lebenserfahrung wie Anti-Islamismus, Homophobie, Sexismus oder weitere Aspekte gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit auf. In schulinternen Ausstellungen präsentierten die SchülerInnen ihre Ergebnisse vor einem erweiterten Publikum.

Das Projektteam zielte 2016 darauf ab, möglichst viele SchülerInnen mit unterschiedlichen kulturellen, sprachlichen, religiösen Hintergründen in Schulen unterschiedlichen Typs zu erreichen, um verschiedene Curricula zu erproben und weiterzuentwickeln.

Das Team des Jüdischen Forums führte 2016 Lernwerkstätten in zehn Gymnasien, Gemeinschaftsschulen, Gesamtschulen bzw. Oberstufenzentren in drei Bundesländern (Berlin, Brandenburg und Sachsen-Anhalt) durch. //



ROSA-LUXEMBURG-SCHULE PATENSCHAFT

Träger: Rosa-Luxemburg-Schule, Potsdam

Bereits seit Januar 2005 ist die Stiftung Patin der Rosa-Luxemburg Schule in Potsdam. Seitdem übernimmt sie neben einer finanziellen auch eine ideelle Unterstützung aller Schulaktivitäten.

Im Jahr 2016 konnten an der Schule zwei ganz besondere Projekte durchgeführt werden. „Zirkus Roselli“ nannten die SchülerInnen ihr Zirkusprojekt, welcher ihnen die Möglichkeit bot innerhalb des Sportunterrichtes ihre akrobatischen und sportlichen Fähigkeiten zu entdecken und auszubauen. Auch im Zeitalter der Medien ist es immer noch der Zirkus, welcher die Kinder fasziniert und eine geheimnisvolle, andere Welt darstellt mit der sie Vorstellungen von Freude, Spaß und ungewöhnlichen Fähigkeiten verbinden. Zusammen mit erfahrenen Zirkuspädagogen und Sportlehrern gelangt es den Kindern der dritten Klassen in nur 11 Wochen eine Zirkusvorstellung zu gestalten, die allen Beteiligten einen großen Applaus einbrachte.

Das Projekt „Klasse: Musik für Brandenburg“ wurde als Initiative des Landes Brandenburg in Kooperation mit dem Landesverband der Musikschulen durchgeführt. Hierbei haben alle SchülerInnen die Gelegenheit einen intensiveren Musikunterricht nach der Elementarmusik der Orffschen Instrumente in Anspruch zu nehmen sowie ein Musikinstrument im Klassenverband zu erlernen. Besonders erfolgreich ist dabei das Musizieren in der Gruppe – das gemeinschaftliches Musizieren fördert nachweislich Toleranz und Lernbereitschaft sowie Konzentrationsfähigkeit und Rücksichtnahme aufeinander. //





In den kommenden Jahren werden zunehmend weniger ZeitzeugInnen zur Verfügung stehen, um ihre Erfahrungen und Erlebnisse während der Nazi-Diktatur den nachrückenden Generationen zu vermitteln. Das Erich-Zeigner-Haus versucht diese Lücke durch Jugendprojekte, in denen SchülerInnen unterschiedlicher Schulformen gemeinsam zu Biografien einzelner NS-Opfer und zu konkreten Schicksalen von „Stillen Helden“ des Widerstands forschen, zu schließen. Durch die gemeinsame historische Forschungsarbeit wird Geschichte für die SchülerInnen konkret fassbar und sie werden selbst zu Zeitzeugen. Insbesondere erfahren sie, wie wichtig ziviles Engagement in gesellschaftlichen Notlagen ist, und dass dieses in vielfältigen Formen möglich ist.

In Zusammenarbeit mit SchülerInnen der 10. Klasse aus dem Kant-Gymnasium Leipzig hatte sich ab April 2016 ein „Stille Helden Projekt“ dem Widerstandskämpfer Wolfgang Heinze gewidmet. Dieses Projekt wurde als Reaktion auf den Überfall der Wolfgang Heinze Straße von etwa 250 Neonazis im Januar 2016 in Leipzig ins Leben gerufen, um an die Zivilcourage Wolfgang Heines zu erinnern. Dieser setzte sich u.a. als Direktor der Leipziger Köllmann Werke für bessere Lebensbedingungen von Zwangsarbeitern ein. Darüber hinaus agierte er sich in einer Leipziger Widerstandsgruppe, wofür er noch im Januar 1945 von den Nazis ermordet wurde. Unter großer öffentlicher Beteiligung konnte am 25.01.2017 eine Gedenktafel an seinem letzten Wohnort in der Kochstraße 66 angebracht werden. Ein sichtbares Zeichen gegen Antisemitismus konnten auch die SchülerInnen der 11. und 12. Klasse des Neuen Nikolaigymnasiums setzen. Die SchülerInnen hatten zwei Jahre zur Verfolgungsgeschichte des „jüdisch-christlichen“ Pfarrers Ernst Lewek geforscht und ihre Ergebnisse in einer Broschüre zusammengefasst. Es ist auf ihre Rechercharbeit und ihr Engagement zurückzuführen, dass der ehemalige „historische Gemeindesaal“ der Nikolaigemeinde im August 2016 in „Ernst-Lewek-Saal“ umbenannt und eine Gedenktafel ihm zu Ehren installiert wurde. //

POLENMOBIL IN DEUTSCHLAND 2016/2017

Träger: Deutsches Polen-Institut

Seit Oktober 2015 fährt das PolenMobil nun schon durch die Republik und bringt Kindern und Jugendlichen unser Nachbarland, seine Kultur, Sprache und Geschichte näher. Ausgestattet mit vielen Materialien und begleitet von einem kompetenten jungen Team besuchte das PolenMobil auf Anfrage Schulen in ganz Deutschland. Ziel war es, bei SchülerInnen und LehrerInnen Interesse und Neugierde für das Land Polen zu wecken.

Im Rahmen von Unterrichtsbesuchen sollen landeskundliche, historische, kulturelle und politische Inhalte zu Polen vermittelt werden, die später auch im Unterricht aufgegriffen werden können. Auch die polnische Sprache soll den SchülerInnen auf spielerische Weise nähergebracht werden. Das PolenMobil möchte einen Anreiz für deutsche Schulen bieten, Schülerinnen und Schüler zur inhaltlichen Beschäftigung mit Polen zu motivieren. Dabei wendet sich das PolenMobil nicht nur an Schulen, die bereits einen Schüleraustausch mit einer polnischen Partnerschule pflegen oder sogar Polnisch als Fremdsprache anbieten. Es spricht gezielt auch jene Schulen an, die im Unterrichtsalltag bislang kaum oder nur wenig Brücken ins Nachbarland geschlagen haben.

Allein im ersten Einsatzjahr (Schuljahr 2015/16) reiste das PolenMobil mehr als 20.000 km kreuz und quer durch Deutschland, besuchte 72 Schulen, 137 Klassen und erreichte fast 3.000 SchülerInnen. Durch den Einsatz eines zweiten PolenMobils seit dem laufenden Schuljahr 2016/17 haben sich die Einsatzzahlen weiter erhöht und die Nachfrage an deutschen Schulen ist ungebrochen hoch. //





// SCHÖNER LEBEN OHNE NAZIS

Träger: Aktionsbündnis Brandenburg

Die Kampagne „Schöner leben ohne Nazis“ hat sich seit ihrer Ausru- fung im Jahr 2014 rasant entwickelt. Sie wurde zur größten, wahr- nehmbarsten und strahlungskräftigsten Jugendkampagne im Land Brandenburg. Nach Aktionskits zu den Landtagswahlen 2014, den Plakataktionen der politischen Jugendverbände, den Kinoclips, die in vielen Orten gezeigt wurden und dem Kinosommer 2015, fand 2016 in zehn brandenburgischen Kommunen die Sommertour statt.

So war es möglich durch die Kampagne zehntausende Jugendliche und junge Erwachsene zu erreichen und eine Marke zu etablieren. Auf der Facebookseite konnte „Schöner Leben ohne Nazis“ über 7.500 „Fans“ verbuchen. Die Geschäftsstelle des Aktionsbündnisses wurde zum Dreh- und Angelpunkt für Anfragen von Initiativen und einzelnen Jugendlichen: gewünscht wurden nicht nur Informationen zu Zielen und Inhalten rechtsextremer und rechtspopulistischer Parteien und Kameradschaften, sondern auch zu Aktionen vor Ort und zu den be- liebten Merchandise-Artikeln wie Festivalbändchen, Aufklebern, Pla- katen und Beuteln.

Die mediale Aufmerksamkeit war groß. Das Feedback der Kooperati- onspartner ausgesprochen positiv! Im Hinblick auf die im Jahr 2017 stattfindenden Bundestagswahlen soll die Kampagne ausgeweitet und für Engagement und Positionierung vor Ort und im Land Bran- denburg weiter verankert werden. //

KOMMENT – KOMMUNALES MENTORING

Träger: Violence Prevention Network e. V. Sachsen, Chemnitz



Auch im zweiten Jahr war das Interesse an dem Projekt KOMMENT groß. Das Projekt richtete sich insbesondere an Fachkräfte aus der Kinder- und Jugendhilfe. Viele von Ihnen sehen sich im Berufsalltag immer wieder mit Eltern konfrontiert, die sich aufgrund ihrer Einstellungen und Vorurteile ausgrenzend, feindselig und abwertend verhalten und dies auf ihre Kinder übertragen. Das Projekt KOMMENT setzt an dieser Stelle an und stärkt Fachkräfte im Umgang mit Werte-Konflikten im beruflichen Umfeld.

Der konstruktive Dialog mit den Eltern und ein entsprechendes Angebot für die Kinder sind die Voraussetzungen dafür, dass Kinder und Jugendliche in vorurteilsfreien und toleranten Institutionen und Elternhäusern groß werden können. Das Violence Prevention Network hat hierfür ein umfangreiches Workshopangebot zu unterschiedlichen Themenkomplexen wie „Im Dialog bleiben – Arbeit mit Eltern im Werte-Konflikt“, „Schwerpunkt Rechtspopulismus und Rechtsextremismus – Erscheinungsformen und politische Strömungen“, „Menschen auf der Flucht“ sowie „Grundlagen des Islams“ konzipiert.

Zwischen Mai und November 2016 setzten sich die TeilnehmerInnen u.a. mit rechtspopulistischen Bewegungen, politischen Strömungen und Erscheinungsformen des Rechtspopulismus/-extremismus auseinander und lernten anhand von Fallanalysen und Rollenspielen den Umgang mit Eltern im Werte-Konflikt. Anhand von praxiserprobten Inventions- sowie lösungsorientierten Fragetechniken lernten die TeilnehmerInnen, wie sie Eltern, die sich abwertend, ausgrenzend oder feindselig verhalten, Grenzen aufzeigen können, ohne die Möglichkeit eines konstruktiven Dialogs zu verbauen. Diese Gesprächstechniken ermöglichen es den Fachkräften, mit der jeweiligen Zielgruppe im Gespräch bleiben oder ins Gespräch zu kommen.

Um das Angebot noch passgenauer auf die Bedürfnisse der Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe zuzuschneiden, entwickelt der Träger sein Qualifizierungsangebot fortlaufend weiter. //

INTERAKTIVES BILDERBUCHKINO FÜR KITAKINDER IN POTSDAM

Träger: Bürgerstiftung Berlin



„Das ist ein Hase“, ruft ein kleiner Junge begeistert. Mathias Neumann von der Bürgerstiftung Berlin hat das Bild von einem kleinen Hasen, der auf der Nase eines großen Dinosauriers sitzt, an die Wand projiziert. Die Bilder sollen die Kinder dazu anregen, die Geschichte mitzuerleben und zu beschreiben, was sie sehen. Einige wispern aufgeregt, viele melden sich und wollen zeigen, was sie wissen. „Das Bilderbuchkino bietet eine große Bandbreite an Möglichkeiten, Kindern spielerisch Sprache zu vermitteln“, so Neumann.

Die Kombination aus Bild und Sprache macht die Faszination jedes guten Bilderbuches aus. Wir trennen die Bilder heraus, um sie als Scan an die Wand zu werfen und lesen die Geschichte passend dazu vor. Diese „Kinovorstellungen“ erzeugen eine Art Lagerfeueratmosphäre, die die Kinder gleichsam fokussiert, begeistert und mitreißt.



Das erfolgreiche Projekt, das 2006 von der Bürgerstiftung Berlin aufgesetzt wurde und Grundschulen und Kitas in Brennpunktbezirken bei der schwierigen Aufgabe, Sprachkompetenz zu vermitteln unterstützt, wurde 2016 auf Potsdam ausgeweitet. Im vergangenen Jahr fanden in drei Kitas in den sozialen Brennpunkten Potsdam Schlaatz und Stern wöchentliche „Kinovorstellungen“ statt, die von den Kindern mit großer Begeisterung aufgenommen worden sind.



Um das Gesehene zu festigen, sorgt die Bürgerstiftung Berlin zusätzlich dafür, dass die über 100 Bilderbücher des Bilderbuchkinobestandes als Bücher in den Kindertagesstätten und Schulbibliotheken zugänglich sind. //

LERNEN AM HISTORISCHEN ORT

Träger: Evangelisches Bildungs- und Tagungszentrum Bad Alexandersbad

Studienseminare für Schulklassen der gymnasialen Mittelstufe mit Besuch der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg

„Es tat im Herzen weh zu sehen, was Menschen zu dieser Zeit durchmachen mussten!“ – so beschreibt die 14 Jahre junge Joana ihre Eindrücke im Rahmen des dreitägigen Besuchs der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg.

Gedenkstättenbesuche im Rahmen des Schulunterrichts bieten häufig zu wenig Zeit, um eine gute Vor- und Nachbereitung sowie eine einfühlsame fachliche Begleitung zu gewährleisten. Aufgrund dieser Erfahrung entwickelte das Evangelische Bildungs- und Tagungszentrum Bad Alexandersbad (EBZ) gemeinsam mit der Pädagogischen Abteilung der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg ein Modell, um diese bedeutenden Bildungschancen besser zu erschließen.

Im Rahmen von drei mehrtägigen Studienseminaren konnten 60 SchülerInnen der 8. Jahrgangsstufe sich intensiv mit der Geschichte der Gedenkstätte Flossenbürg auseinandersetzen. Die Klassen wurden durchgehend an allen drei Tagen von demselben pädagogischen Team der Gedenkstätte begleitet: zunächst in Bad Alexandersbad, dann am zweiten Tag, in Flossenbürg und schließlich zur Nacharbeit wieder in der Tagungsstätte.

Methodisch folgte das Team dem Konzept des entdeckenden Lernens und sucht durch aktive Beteiligung das Interesse der Schülerinnen und Schüler zu wecken. Auch ihre medialen, narrativen und quellenkritischen Kompetenzen werden angesprochen und gezielt gefördert.

Schließlich bot die Unterbringung in dem großen Tagungszentrum den Jugendlichen viele Möglichkeiten, das Erlebte und Gelernte auch durch sportliche, musische oder künstlerische Aktivitäten zu verarbeiten. //



// AKRAN PEER-TO-PEER GEGEN VORURTEILE

Träger: AKRAN Peer-to-Peer gegen Vorurteile

Ein Qualifizierungsprogramm für muslimische Jugendliche
Träger: KigA e.V. – Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus



AKRAN ist ein, in seiner Form, einzigartiges Bildungsprojekt, das sich an muslimische Jugendliche richtet. Eingebettet in das Bundesprogramm „Demokratie leben!“ bildet das Projekt die Jugendlichen zu sogenannten Peer-Edukatoren aus. Der namensgebende Begriff AKRAN steht für Peers oder Gleichaltrige sowie Menschen auf gleicher Augenhöhe. Basierend auf diesem möchte das Projekt den Jugendlichen die pädagogischen Fähigkeiten und das nötige Wissen an die Hand geben, mit Gleichaltrigen in Schulen, in Jugendeinrichtungen oder Moscheegemeinden eigene Workshops durchzuführen. Ziel ist es, die Jugendlichen für verschiedene Themenfelder, wie gesellschaftliche Vielfalt, demokratische Teilhabe, Islam und Islamfeindlichkeit, religiös-extremistische Propaganda sowie Antisemitismus zu sensibilisieren.

Zu diesem Zweck wurden verschiedene Seminare und kurze Bildungsreisen angeboten, die die TeilnehmerInnen zu kritischem Denken befähigten und ihr demokratisches Bewusstsein sowie ihr zivilgesellschaftliches Engagement stärkten. Mit dem so erworbenen Wissen konnten die Jugendlichen dann in ihrem sozialen Umfeld aktiv werden. Denn es hat sich gezeigt das Gleichaltrige oftmals nachhaltiger auf ihre AltersgenossInnen einwirken und so z.B. etwaige Radikalisierungstendenzen frühzeitig verhindert werden können.

Für ihre herausragende Arbeit im Bereich der Antisemitismusbearbeitung ist die Initiative 2016 mit dem Lars-Day-Preis ausgezeichnet worden. Der von der Lars-Day-Stiftung vergebene Preis möchte das Engagement von Initiativen und Einzelpersonen würdigen, die sich in besonderer Weise für ein Gedenken an die Verbrechen des Nationalsozialismus und eine Zukunft ohne Hass und Ausgrenzung einsetzen. //



**GEFÖR-
DERTE
BEGEG-
NUNGS-
PROJEKTE**



EUROPAMOBIL EUROPÄISCHES JUGENDPROJEKT

Träger: Stiftung Genshagen

Europamobil war und ist ein faszinierendes europäisches Jugendprojekt für SchülerInnen nicht nur aus Deutschland sondern auch aus Polen und Frankreich. In wechselnden Regionen besuchen jedes Jahr StudentInnen aus verschiedenen Ländern der EU mit dem „Europamobil“ Schulen, um mit den SchülernInnen vor Ort über Europa zu diskutieren.

Ziel des Projektes ist es, die europäische Integration für Jugendliche konkret erfahrbar zu machen, Neugier zu wecken und die Jugendlichen für die Chancen, die ihnen die Europäische Union bietet, aufzuzeigen.

Im Herbst 2016 war das Europamobil in Polen unterwegs. 20 Studenten aus 15 europäischen Ländern haben 11 Schulen in der polnischen Wojewodschaft Masowien in und um Warschau besucht und dabei über 3300 Schüler erreicht. Es ging nicht nur um die Frage, was die Europäische Union ist und wie sie funktioniert. Es wurden vielmehr grundsätzliche Fragen rund um Europa aufgegriffen und mit den Schülern offen und ohne Tabus diskutiert: Was bedeutet es heute Europäer zu sein? In welchem Europa wollen wir leben?

Es wurden gezielt brisante europäische Themen, die den jungen Menschen auf den Nägeln brennen, intensiv behandelt, wie z.B. Flucht und Migration oder der Anstieg des Populismus in Europa.

Europamobil bildet immer einen europäischen Mikrokosmos, der Lust macht auf Europa und der zeigt, dass dieses Europa weit mehr ist als Dauerkrise und Konflikt. Europamobil zeigt, Europa kann gut funktionieren und ist immer noch im Stande junge Menschen zu inspirieren, sie geistig zu öffnen und zusammen zu führen. //

DEUTSCH-ISRAELISCHE JUGENDBEGEGNUNG

Träger: Erinnern für die Zukunft-Trägerverein des Hauses der Wannseekonferenz e.V.

Koninuitätslinien in gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit nach 1945

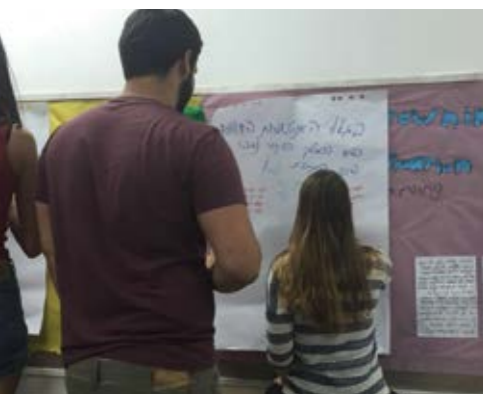


„Ich muss ehrlich zugeben, dass ich in der Schule noch nie eine gute Note in Geschichte hatte, doch Geschichte bedeutet mir sehr viel, denn ich bin der Ansicht, dass man ohne die Geschichte keine Lehre für die Zukunft ziehen kann“ - Teilnehmerin des Projekts

Vielen Jugendlichen erscheint die Zeit des Nationalsozialismus und die damals begangenen Verbrechen emotional sehr weit entfernt. Sie haben den Eindruck, diese Geschichte sei mit dem Jahr 1945 abgeschlossen.

Vor diesem Hintergrund fand im Sommer und Herbst 2016 eine von der Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz (GHWK) in Kooperation mit Yad Vashem organisierte Jugendbegegnung von Jugendlichen aus Berlin und Jerusalem statt. Bei Besuchen von Yad Vashem, dem GHWK und anderen historischen Orten eigneten sich die Jugendlichen gemeinsam historische Kenntnisse an. Bei Workshops – unter anderem mit Mitteln der Gestaltpädagogik –, Gesprächen und Diskussionen setzten sie sich mit ihrer eigenen Verstrickung in die Gegenwart der Vergangenheit auseinander.

Gerade im deutsch-israelischen Kontext war es wichtig, dass beide Gesellschaften die Vielfalt des jeweils anderen Landes wahrnehmen und jenseits von Vorurteilen ins Gespräch kamen. Im Hinblick auf den thematischen Schwerpunkt der Begegnung war die Perspektive jugendlicher nichtdeutscher Herkunft, die zum Teil eigene Diskriminierungserfahrungen in die Diskussion einbrachten, von besonderer Bedeutung. Die Begegnung war für alle eine besondere Erfahrung, weil das Kennenlernen einer neuen Gesellschaft und Kultur in Verbindung mit der Perspektive stattfand, auch die eigene Gesellschaft und das eigene Leben mit den Augen des Anderen zu sehen. //



CREA(K)TIV GRENZENLOS

Träger: Pro Jugend e.V. - Verein für mobile Soziale Arbeit

Eine Workshop-Woche für deutsche und tschechische Jugendliche

Vom 28. März bis 2. April 2016 fand zum zwölften Mal das Projekt "Crea(k)tiv Grenzenlos" in Dippoldiswalde statt. Insgesamt 46 deutsche aus dem Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge und tschechische Jugendliche aus Bilina, der Partnerstadt von Dippoldiswalde, nahmen an verschiedenen Workshops teil.

Ziel der internationalen Jugendbegegnung war es, die sozialen und persönlichen Kompetenzen der Jugendlichen zu stärken, Vorurteile gegenüber anderen Kulturen abzubauen und ein respektvolles Verhalten untereinander zu entwickeln.

Die TeilnehmerInnen bewegten sich zu verschiedenen Tanzstilen, kochten wie die Profis, sprayten rund ums Thema Graffiti und Streetart, musizierten an verschiedensten Instrumenten und mischten ihre Lieblingsongs im DJ-Workshop mit professioneller Technik und echten Vinyls.

Unter dem Motto „Aus alt mach neu“ konnten die TeilnehmerInnen im UpCycle Workshop aus kaputten, alten oder abgetragenen Kleidungsstücken an der Nähmaschine wieder schicke neue Sachen herstellen. Im Kochworkshop wurde vegan gekocht und "Daimon Davis" zeigte im DJ-Workshop den Jugendlichen die Technik des Scratchens.

„Am Anfang trauen sich viele nicht so richtig. Aber bis Freitag werden die jungen DJs selbst ihre Rhythmen mischen“, beobachtete Workshopleiter Till Seigfried. Am Samstagabend war es dann soweit - die TeilnehmerInnen präsentierten den Gästen ihre Ergebnisse und überraschten mit einer runden Show. //



DEUTSCH- ISRAELISCHER SCHÜLERAUSTAUSCH

Träger: Dreilinden-Gymnasium, Berlin

Im Herbst 2016 war es für die SchülerInnen des Berliner Dreilinden-Gymnasiums soweit – im Nachtflug ging es von Berlin über Istanbul zum Gegenbesuch nach Tel Aviv.

Nach einem Klosterbesuch, wo sich die SchülerInnen nicht nur mit dem Judentum sondern auch mit dem Christentum auseinandersetzten, ging es zu den Golanhöhen. Hier bekamen die SchülerInnen die einmalige Gelegenheit sich mit UN-Soldaten aus Schweden, den Niederlanden und aus Australien über ihre Arbeit auszutauschen und Aktuelles zur Lage zwischen Syrien und Israel zu erfahren.

Höhepunkt der Reise war der Besuch der Gedenkstätte Yad Vashem. Die bislang ausgelassene Stimmung wurde nun ernst und die SchülerInnen lernten die Geschichte ihres Landes noch einmal auf eine ganz andere Weise kennen.

Der Guide hoffte darauf, dass die SchülerInnen wenigstens eine der gehörten Geschichten in Erinnerung behalten würden – den SchülerInnen war aber klar: „Es ist mehr als eine an die wir uns erinnern... Von der Geschichte der Rosenstraße bis zu persönlicheren Geschichten machten wir eine gedankliche Reise, die so schrecklich ist, dass sie kaum in Worte zu fassen ist.“

Die Reise wurde für alle ein unglaublich eindrucksvolles Ereignis voller Kultur, Sprache, Religion und Geschichte. Die TeilnehmerInnen haben sich vorgenommen, den Kontakt zu den israelischen SchülerInnen zu halten und haben bereits einen nächsten Austausch geplant! //



LOCAL IN GLOBAL – WELCOME TO KRAPOWA

Träger: Kreisau-Initiative



Was ist nachhaltige Entwicklung? Und wie können sich Jugendliche aktiv an der Gestaltung einer nachhaltigen Zukunft beteiligen? Diese und andere Fragen standen im Mittelpunkt der zwei Jugendbegegnungen „Local in Global – Welcome to Krapowa“, die im letzten Sommer zum einen im Bildungs- und Begegnungszentrum Schloß Trebnitz (Brandenburg) und zum anderen in der Internationalen Jugendbildungsstätte Kreisau (Polen) stattfanden. Sie richteten sich an Jugendliche zwischen 15 und 18 Jahren aus Armenien, Bulgarien, Deutschland, Moldau, Polen und der Ukraine.

Das Herzstück des Programms war das Planspiel „Krapowa“, welches die Kreisau-Initiative zusammen mit ihren internationalen Partnerorganisationen entwickelt hat. Es simuliert die Situation in einer fiktiven Kleinstadt, welche von Abwanderung, Überalterung und Umweltverschmutzung geplagt ist. Die TeilnehmerInnen schlüpfen dabei in die Rolle der Zivilgesellschaft und haben die Aufgabe, Krapowa in eine bessere Zukunft zu führen. Das Besondere an dem Planspiel war, dass es den Jugendlichen einen sicheren Lernraum bot, in dem sie eigene Ideen umsetzen konnten. In Krapowa übernahmen die Jugendlichen die Initiative und handelten untereinander verschiedene Lösungswege aus. Sowohl die LeiterInnen der Jugendbegegnung als auch die BetreuerInnen der einzelnen Gruppen hielten sich beim dem Planspiel zurück. Die Jugendlichen füllten diesen Raum mit viel Engagement und Kreativität.

„Ich werde auf jeden Fall mein neues Wissen nutzen. Ich werde mein Bestes tun, um die Situation in meinem Land zu verbessern und ich kann es kaum erwarten, ein ähnliches Projekt zu nachhaltiger Entwicklung umsetzen“, berichtet einer der Jugendlichen nach der Begegnung. Eine andere Teilnehmerin beschrieb ihre Erfahrung folgendermaßen: „Ich glaube nun mehr an mich. Ich habe mehr Mut, nachdem ich all diese inspirierenden Menschen kennengelernt habe.“ //

INTERNATIONAL KITCHEN-STORIES

Träger: Brücke/Most-Stiftung

Eine deutsch-polnisch-slowakisch-tschechische Jugendbegegnung



Woher kommt unser Essen? Wie wird es hergestellt und verarbeitet? Welche Rolle hat das Essen im sozialen oder familiären Kontext? Um Fragen wie diese ging es bei den „International Kitchen-Stories“. Jugendliche aus Polen, Tschechien, Deutschland und der Slowakei nahmen an den interaktiven Workshops zum Thema nachhaltiger Konsum der Brücke-Most-Stiftung teil. Im Rahmen des Workshops lernten die TeilnehmerInnen alternative und vor allem nachhaltige Formen des Konsums kennen und wurden in den Diskussionsrunden angeregt, das eigene Konsumverhalten zu hinterfragen.

Das Projekt richtete sich an Jugendliche, die sich in besonderen Lebenssituationen befinden und gleichzeitig einen erschwerten Zugang zu außerschulischen Bildungsangeboten haben. Einige von ihnen kamen aus dem ländlichen Raum, andere waren Waisen- klassische familiäre Strukturen als rahmengebende Grundkonstante für ihr Lebensgefüge, waren ihnen häufig fremd.

Das Bewusstsein der Jugendlichen über Konsumverhalten und dessen Einfluss auf die Umwelt wurde durch das Projekt deutlich gestärkt. Vor allem aber erhielten die TeilnehmerInnen die Gelegenheit, die Kulturen der jeweils anderen kennenzulernen und auf diese Weise ein besseres Verständnis füreinander zu entwickeln. Die gemeinsamen Aktivitäten halfen, Berührungängste sowie Sprachbarrieren bei den Teilnehmern zu überwinden.

Eine polnische Teilnehmerin fasste dies wie folgt zusammen: „Am besten hat mir gefallen, dass ich neue Freunde gefunden habe und wir gemeinsam gekocht haben. Wir haben uns verstanden, auch wenn wir uns nicht verstanden haben.“ //



INTERNATIONALE JUGENDBEGEGNUNG "WO SCHLÄGT MEIN HERZ?"

Träger: J-ArtEcl e.V.

500 Jahre Ghetto von Venedig im Spiegel heutiger Fluchtbewegungen

Vor 500 Jahren beschloss der Senat der Republik Venedig 700 Juden in der Stadt ein eigenes Quartier zuzuweisen, in dem sie geschützt und getrennt vom Rest der Bevölkerung leben konnten, leben mussten. Das Viertel wurde „Ghetto“ genannt.

Dies war der Anlass für das Programm Jüdische ArtEcks die Stichworte Venedig, Juden und Europa ins Blickfeld zu nehmen und das jüdische Leben nicht nur aus der Sicht der jüdischen Geschichte, sondern auch in Hinblick auf die Gegenwart des heutigen Europa und der Zukunft der Gesellschaft zu betrachten.

Trotz der Isolation und der zunehmenden Einschränkungen, blühte das kulturelle und religiöse Leben im ersten jüdischen Ghetto auf, sodass immer mehr Familien in das Ghetto hineinzogen. Dieses Phänomen stellte den Mittelpunkt der Jugendbegegnung dar – die atemberaubende Reise in die Geschichte des ersten jüdischen Ghettos und in eine der bedeutendsten und kosmopolitischen Stadt Europas. Die jüdische Identität konnte für die Jugendlichen so als integraler Bestandteil der europäischen Identität erlebt werden.

Diverse Möglichkeiten für einen offenen Dialog, kulturellen Austausch und Koexistenz wurden von den TeilnehmerInnen aus verschiedenen Ländern, zu einem großen Teil selbst in erster oder zweiter Generation Migranten, diskutiert und in einer musikalisch-theatralischen allegorischen Darstellung des Verfolgten verarbeitet.

Das Ergebnis wurde am internationalen Straßentheaterfestival „Berlin lacht“ am Berliner Alexanderplatz der Öffentlichkeit präsentiert. //





// VERBRECHEN UND VERANTWORTUNG

Träger: Förderkreis Erinnerungsort Topf & Söhne e.V.

Internationales Jugendsommerlager in Auschwitz

Das im August 2016 in Auschwitz durchgeführte Sommerlager richtete sich an junge Menschen ab 16 Jahren aus ganz Europa. Zwei Wochen lang setzten sich die Jugendlichen mit der Geschichte des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz, der Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden sowie der Mittäterschaft von J.A. Topf & Söhne Erfurt auseinander. Ziel war die Reflexion der Verantwortung nicht nur der unmittelbaren Mörder im Vernichtungslager, sondern auch ihrer Mittäter überall in der Gesellschaft. Es sollte der Opfer und ihrer unermesslichen Leiden gedacht werden. Dieses Leiden wurde von den Tätern damals bewusst ausgeblendet.

An den zwei intensiven Studientagen lernte die Gruppe das ehemalige Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau kennen. Ergänzend besuchte die Gruppe einen Workshop zum Thema „Schuld“ in der Shoah-Ausstellung in der Gedenkstätte. Ein Schwerpunkt des Workshops war die Geschäftsbeziehung der Firma Topf & Söhne Erfurt mit der SS. Im Anschluss beschäftigte sich die Gruppe mit den Biographien der Mitarbeiter der Firma Topf & Söhne und diskutierte deren Täterschaft. Besonders eindrucksvoll war das Zeitzeugengespräch mit Waclaw Dlugoborski, der das Konzentrationslager Auschwitz überlebte und der Gruppe von seinem Leben berichtete.

In der zweiten Woche führten die Jugendlichen gemeinsam auf dem jüdischen Friedhof in Oswiecim Erhaltungs- und Pflegearbeiten durch. Sie wollten damit einen aktiven Beitrag zur Erinnerung an die Menschen leisten, die auf den Friedhöfen ruhen, und an diejenigen, die die Gräber ihrer Angehörigen nicht mehr pflegen können, weil sie von den Nationalsozialisten vertrieben oder ermordet wurden. //

// GEDENKSTÄTTENFAHRT NACH AUSCHWITZ

Träger: Friedrich-Schiller-Gymnasium Königs Wusterhausen

Gestaltung des Nationalen Gedenktages für die Opfer des Nationalsozialismus



Am 27. Januar 2016 jährte sich der vom damaligen Bundespräsidenten Roman Herzog 1996 eingeführte nationale Tag des Gedenkens an die Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft zum 20. Mal.

In Königs Wusterhausen ist es Tradition, dass dieser Gedenktag von SchülerInnen der Stadt gestaltet wird. In diesem Jahr übernahm das Friedrich-Schiller-Gymnasium Königs Wusterhausen diese besondere Aufgabe. Zu Beginn des Schuljahres bildeten 30 interessierte SchülerInnen der Klassenstufen 9 bis 13 eine Projektgruppe.

Emotionaler Höhepunkt der Arbeit der Projektgruppe war die viertägige Fahrt nach Auschwitz und der Besuch der Gedenkstätte. Eine Schülerin sagte: „Wir gehen durch das Tor. Der Unterschied: Wir kommen zum Betrachten, sie kamen zum Sterben – wir laufen über die Asche tausender Menschen.“

Aus den dort gewonnen Eindrücken entwickelte die Gruppe das Thema „Die Würde des Menschen ist unantastbar“ für das diesjährige Programm. Feierlicher Abschluss des Projekts war die öffentliche Gedenkveranstaltung für die BürgerInnen von Königs Wusterhausen, die eine Ausstellung und Inszenierung umfasste.

Beide zeigten deutlich, wie Menschen in der Zeit des Nationalsozialismus ihrer Würde beraubt wurden und spannten eindrucksvoll einen Bogen zu aktuellen Entwicklungen. //



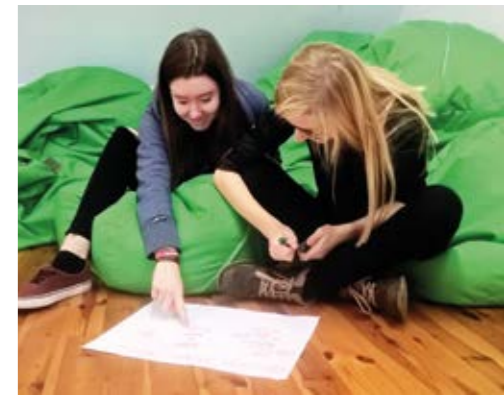
// MEINE GESCHICHTE – DEINE GESCHICHTE

Träger: Kreisau Initiative

Deutsch-Polnisch-Ukrainische Jugendbegegnung in Kreisau/ Krzyżowa (Polen)

Im Rahmen des Projekts „Meine Geschichte – Deine Geschichte“ trafen sich 45 Jugendliche im Alter von 15 bis 19 Jahren aus Deutschland, Polen und der Ukraine in Kreisau, um gemeinsam mehr über die Geschichte der Nachkriegszeit der drei Länder zu lernen. Sie analysierten, welche Schwerpunkte der gemeinsamen deutsch-polnisch-ukrainischen und europäischen Geschichte in ihren Ländern und Regionen hauptsächlich diskutiert werden. Sie suchten so nach Unterschieden, und Gemeinsamkeiten ihrer Länder. Auf diese Weise wurde ihnen ein Perspektivwechsel in der Wahrnehmung der Nachbarländer möglich und sie entwickelten gegenseitiges Verständnis und Toleranz füreinander. Ein besonderes Augenmerk lag dabei auf den Migrationsbewegungen nach dem Zweiten Weltkrieg, die für die Geschichte der drei Länder von besonderer Bedeutung sind.

Ziel des Trägers war es, eine begrenzte Sichtweise auf Nationalstaaten zu überwinden und die Verflechtungsgeschichte der drei Ländern gemeinsam mit den Jugendlichen zu analysieren und zu zeigen, dass historische Ereignisse nicht isoliert geschehen. Darüber hinaus ermöglichte das Projekt „Meine Geschichte – Deine Geschichte“ eine interkulturelle Begegnung von Jugendlichen und half Barrieren zwischen ihnen abzubauen. Eine Teilnehmerin aus der Ukraine betonte, dass sie immer geglaubt habe, dass Jugendliche gerade aus Deutschland ganz anders seien als sie. „Doch während des Projekts habe ich realisiert, dass wir alle Teenager sind, dieselben Dinge mögen und sehr ähnlich sind, auch wenn wir aus unterschiedlichen Ländern kommen.“ //



SCHÜLERAUSTAUSCH "DAS BILD VOM ANDEREN"

Träger: Regine-Hildebrandt-Gesamtschule



Ein „gewöhnliches Reiseerlebnis“ war dieser Schüleraustausch nicht. Die SchülerInnen der Regine-Hildebrandt-Gesamtschule im brandenburgischen Oberkrämer sowie jene der Partnerschule Hugim High-School in Haifa bekamen die einmalige Chance geboten, sich nicht nur im vertrauten, häuslichen und schulischen Umfeld kennenzulernen, sondern auch in der besonderen, außergewöhnlichen Umgebung des jeweiligen Reiselandes. Parallel zu Besuchen von Gedenkstätten und abgehaltenen Workshops z. B. zur aktuellen Debatte des deutsch-israelischen Verhältnisses entstanden echte Freundschaften, die fortgesetzt und „möglichst lebenslang“ halten sollen. Die Jugendlichen konnten im wahrsten Sinne des Wortes „ihren Horizont erweitern“ und feststellen, dass man bei allen kulturellen Unterschieden doch auch viele Gemeinsamkeiten hat und man seine Offenheit gegenüber Neuem niemals verschließen sollte.

So meinte Oliver nach seiner Rückkehr aus Israel: „Das Interessanteste an einem Austausch ist die Menschen kennenzulernen, die, obwohl sie möglicherweise genauso aussehen wie du, doch ziemlich anders denken können. Es ist eine gute Möglichkeit sich in Toleranz gegenüber Andersdenkenden zu üben, seine eigene Sichtweise zu hinterfragen und sie als fehlbar anzuerkennen. Ich habe aus dem Projekt mehr als eine tolle Freundschaft und Wissen über ein ehemals fremdes Land mitgenommen.“

Offenheit spiegelt auch Victorias Fazit der Reise wider: „Ich habe verstanden, wie wichtig es ist, sich auch andere Sichtweisen anzuhören [...] und zu versuchen, die Problematik aus deren Augen zu sehen, bevor man sich eine klare Meinung bildet.“ //



GEFÖRDERTE FLÜCHTLINGS-PROJEKTE

MIT EINANDER IN HEIDENAU

Träger: Stadt Heidenau



Nach mehrfachen Übergriffen durch Rechtsradikale hat die Stadt Heidenau in Zusammenarbeit mit verschiedenen lokalen Akteuren eine Reihe von Maßnahmen ins Leben gerufen, die die Willkommenskultur in Heidenau stärken und eine bessere Integration der Geflüchteten gewährleisten sollen.

Im neueröffneten Begegnungscafé können sich geflüchtete Eltern austauschen und die Kinder an verschiedenen Spiel- und Bastelangeboten teilnehmen. Weiterhin wurde ein Programm zum Spracherwerb für Kinder und Jugendliche durch die örtliche Bibliothek initiiert. Mittels interaktiver Medien sollte das Erlernen der deutschen Sprache erleichtert werden. In diesem Zusammenhang wurde auch ein Kinderstadtplan von und für geflüchtete Kinder erstellt. Unterstützt wurden sie bei der Erstellung der Karte durch den Caritas e.V.



Zusätzlich wurden auch verschiedene künstlerische Angebote für geflüchtete Kinder und Jugendliche konzipiert und umgesetzt z.B. eine Trommel- sowie eine Theatergruppe. Die Ergebnisse der Gruppen wurden beim sogenannten Jolkafest einem interessierten Publikum vorgestellt. Zusätzliche Schwimmkurse, in denen die Kinder und Jugendlichen ihre Fertigkeiten verbessern und manche von ihnen sogar ein Schwimmbadzeichen ablegten, rundeten das Angebot ab.

Bei internationalen Kochabenden gab es die Gelegenheit, sich kulinarisch näherzukommen. So konnten die Geflüchteten den HeidenauerInnen Speisen aus ihren Heimatländern vorstellen.

Die verschiedenen Angebote stießen auf reges Interesse und wurden von den Kindern und Jugendlichen sehr gut aufgenommen. //



MENTORINNEN FÜR FLÜCHTLINGSKINDER

Träger: Förderverein des Brandenburgischen Flüchtlingsrates

Leider fallen Kinder und Jugendliche, die gemeinsam mit mindestens einem Elternteil in die Bundesrepublik geflüchtet sind, sehr häufig durch das Raster staatlicher und ehrenamtlicher Unterstützungsstrukturen. Das Projekt des Brandenburgischen Flüchtlingsrates setzte genau an diesem Punkt an. Auch diese Kinder und Jugendlichen sollten Chancen auf eine altersgerechte Entwicklung bekommen – dies umfasste neben einem kinder- und jugendgerechten Wohnumfeld, auch einen diskriminierungsfreien Zugang zu Bildungseinrichtungen und Angeboten der Jugendhilfe sowie eine ausreichende Gesundheitsversorgung. Ehrenamtliche MentorInnen wurden durch das Projekt in ihrer Begleitung von geflüchteten Kindern, Jugendlichen und Familien unterstützt und bei Bedarf vor Ort und telefonisch beraten.

Das Interesse und die Nachfrage war von Anfang an groß, stieg allerdings im Laufe des Projektes noch merklich an – die meisten Fragen bezogen sich auf die schlechte Versorgung in den Gemeinschaftsunterkünften, die langen Trennung von Familien und die traumatisierenden Auswirkungen von Abschiebungen.

Begleitend dazu fanden eine Reihe von Vernetzungs- und Informationsveranstaltungen statt sowie Fortbildungen u.a. zu Diskriminierungserfahrungen im Bildungssystem und zur Anwendung von Jugendhilfestandards auf die Arbeit mit begleiteten Kindern und Jugendlichen.

Ein Schwerpunkt des Projektes lag auch auf der Sensibilisierung der Aufnahmegesellschaft in Brandenburg: Durch Kampagnen- und Lobbyarbeit setzten sich die MitarbeiterInnen auf politischer Ebene für die Belange von minderjährigen Flüchtlingen ein. //





// HARZLICH WILLKOMMEN!

Träger: Sportjugend im KreisSportBund Harz e. V.

Insbesondere für Kinder und Jugendliche ist das Leben in den Erstaufnahmestellen schwer und von Verzicht und Einschränkung geprägt. Dank des Projektes „Harzlich Willkommen“ der Sportjugend im KreisSportBund Harz e. V. konnte dem grauen Alltag der Kinder und Jugendlichen in der Erstaufnahmestelle Halberstadt sowie der Außenstelle Quedlinburg entgegengewirkt werden.

Wöchentlich wurden gemeinsam mit pädagogischen Mitarbeitern vor Ort Sport-, Spiel- und Bastelnachmittage organisiert, um den Kindern Ablenkung zu bieten und von ihren Ängsten und Nöten zumindest für eine kurze Zeit abzulenken.

In Kooperation mit verschiedenen und wechselnden Sportvereinen fanden darüber hinaus 14-tägig Sportveranstaltungen mit unterschiedlichen Inhalten statt. Bei z. B. Floorball oder Volleyball konnten sich die Kinder besser kennenlernen, denn gespielt wurde grundsätzlich in gemischten Teams mit Einheimischen und Flüchtlingskinder. Zu besonderen Anlässen, wie Halloween oder Erntedank wurde darüber hinaus gemeinsam gefeiert.

Durch Spiel und Sport konnte das Projekt auf allen Seiten Schwellen und Ängste kleiner werden lassen und den Neuankömmlingen in ihrer neuen Heimat eine erste gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen. //

WILLKOMMEN IN HALLE

Träger: Freiwilligen-Agentur Halle-Saalkreis e.V

Patenschaften für Flüchtlingsfamilien



Das Projekt richtete sich an Flüchtlingsfamilien mit Grundschulkindern, die in den letzten drei Jahren nach Halle gekommen sind, über keine bzw. geringe Deutschkenntnisse verfügen und sich Unterstützung bei der sozialen Integration wünschen. Ehrenamtliche übernehmen eine einjährige Patenschaft für ein Kind. Die Patenschaft ist zwar auf das Kind ausgerichtet, bezieht aber die gesamte Familie mit ein z.B. bei Entscheidungen über die Aktivitäten der Patenschaft oder der Unterstützung beim Deutschlernen. Die PatInnen treffen sich ein- bis zweimal in der Woche mit ihrem Patenkind und unterstützen dieses in seiner Freizeitgestaltung, bei den Hausaufgaben, spielen oder entdecken gemeinsam Kultur- und Sportangebote in der Stadt.



Bei regelmäßigen Veranstaltungen lernten die Familien andere Eltern, Kinder und PatInnen kennen. Für die PatInnen fanden projektbegleitend regelmäßige Treffen zum Erfahrungsaustausch statt, die es ihnen ermöglichten, sich kollegial mit anderen zu beraten oder auch zu vernetzen. Hier ging es sowohl um den Erfahrungsaustausch zu Erlebnissen und Herausforderung der Patenschaften, aber auch um praktische Fragen wie Anlaufstellen für Sachspenden, Zugang zu Kita- und Hortplätzen oder die Unterstützung für behinderte Kinder im Rahmen der Willkommenspatenschaft.



„Mustafa und ich treffen uns weiterhin sehr regelmäßig ein Mal die Woche, üben Lesen und unternehmen Ausflüge. Das klappt sehr gut. Mustafas Familie taut auch immer mehr auf und bittet mich mittlerweile auch darum, z.B. mit zu einem Elterngespräch an die Schule zu kommen.“, erzählt Frau Klüber, Willkommenspatin des neunjährigen Mustafa. //

MEINE, DEINE, UNSERE WÜNSCHE FÜR "MORGEN"?-UTOPIEN?

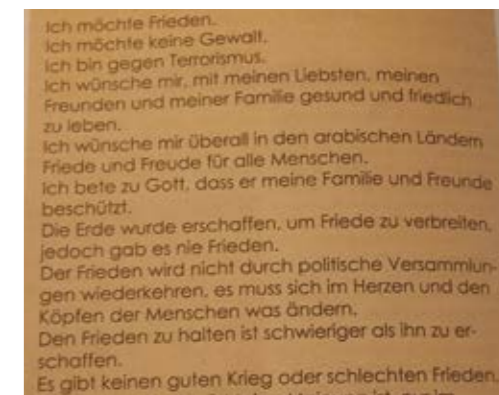
Träger: Ökumenisches Gedenkzentrum Plötzensee

Ein Peer-Projekt für Empowerment, Rollenwechsel und Partizipation

Am April des Jahres 2016 startete das Jugendbildungsprojekt mit dem Ziel, junge Menschen mit unterschiedlichen Religionen und Lebenserfahrungen zu kritischem Urteilsvermögen, Empathie, Zivilcourage und politischer Partizipation zu befähigen und zu motivieren.

Es gelang, eine Gruppe von Jugendlichen zu bilden, zu denen geflüchtete Jugendliche und geflüchtete junge Erwachsene aus der Notunterkunft Halemweg, aus der Willkommensklasse des Carl-Friedrich-von-Siemens-Gymnasiums und Berliner Jugendliche und junge Erwachsene aus dem Cafe Nightflight und Charlottenburg-Wilmersdorf gehören. Die meisten der BerlinerInnen sprechen zusätzlich eine außereuropäische Sprache (arabisch, persisch, kurdisch), was gerade in den ersten Monaten die Kommunikation mit den Geflüchteten erheblich erleichterte.

Entlang der Fragestellung „Meine, Deine, unsere Wünsche für Morgen“ tauschten sich die Jugendlichen in vielen Gesprächen über die Lebenssituation der Einzelnen und die Wünsche und Bedürfnisse aus. Der dringendste gemeinsame Wunsch ist der Wunsch nach Frieden: Frieden als Abwesenheit von Krieg und Frieden als sozialer Frieden. Dazu gehört auch der Wunsch nach Frieden im Alltag: Endlich ein Ende des Lebens in Notunterkünften. Ein Ende des prekären Aufenthaltsstatus. Ein Ende des Verbots, die Familienangehörigen nachzuholen. Ein Ende des Wartens auf Schulplätze, Sprachkursplätze und Studienplätze. Ein Ende der monatelangen oder jahrelangen Suche nach einer Wohnung. Und nicht zuletzt: Endlich ein Ende der Erfahrung von behördlicher Willkür und individueller Ohnmacht. Aber auch der Wunsch nach Frieden im Kiez: Beim Fußballspielen nicht mehr zu hören: Nein ich spiele nicht mit Flüchtlingen. Keine Plakate mehr sehen zu müssen, wo die Moscheen durchgestrichen sind oder zur Bewaffnung mit Pfefferspray gegen Flüchtlinge aufgerufen wird. Diese Wünsche nach Frieden verbinden die Jugendlichen. Sie nennen sich deshalb „Peers für Frieden“. //





GEFÖRDERTE KUNST- UND KULTUR-PROJEKTE

// 3. MISCHPOKE-TAG

Träger: Jüdische Musik- und Theaterwoche Dresden e.V.

Im Rahmen der 20. Jüdischen Musik- und Theaterwoche Dresden fand am 31. Oktober 2016 der 3. Mischpoke Tag im jüdischen Gemeindezentrum in Dresden statt. Die Jüdische Musik- und Theaterwoche Dresden möchte durch den Mischpoke-Tag Diskriminierung, Vorurteilen und Ressentiments gegenüber Menschen jüdischen Glaubens und anderer Religionen entgegenwirken sowie Toleranz und Neugierde auf andere Kulturen und Religionen wecken. In diesem Jahr lag der Schwerpunkt auf der muslimischen Religion.

Das abwechslungsreiche Programm richtete sich an die ganze Familie, war aber besonders auf Kinder zwischen fünf und dreizehn Jahren zugeschnitten. Auftakt des diesjährigen Mischpoke Tages machte das interaktive Musiktheaterstück „Das blaue Hochzeitskleid“ von Dudu Zernach, das von der Klezmermusik- und Theatergruppe „Zill-Or“ aufgeführt wurde. Das Stück thematisiert, wie wichtig es ist, auf sein eigenes Gefühl zu hören, statt sich fremdbestimmen zu lassen.

Danach konnten die Kinder im „Parcours der Religionen“ mit allen Sinnen die drei Religionen und ihre Kultur erforschen. An unterschiedlichen Ständen konnten sie Steine mit verschiedenen jüdischen, muslimischen oder christlichen Symbolen bemalen, selbst Kerzen gestalten, Brot backen, interreligiöse Mobiles basteln, Duftkästchen befüllen, zu muslimischer, christlicher und jüdischer Musik malen, was sie fühlen und hören und in der Vorlesecke von den Helden der drei Religionen erfahren.

Der Abschluss des Tages war wieder musikalisch. Zunächst sangen alle gemeinsam einige einfache jüdische und muslimische Lieder und im Anschluss trat der Kinderchor der jüdischen Gemeinde auf. //



// ANDERS ALS DU GLAUBST...

Träger: Neues Potsdamer Toleranzedikt e.V.



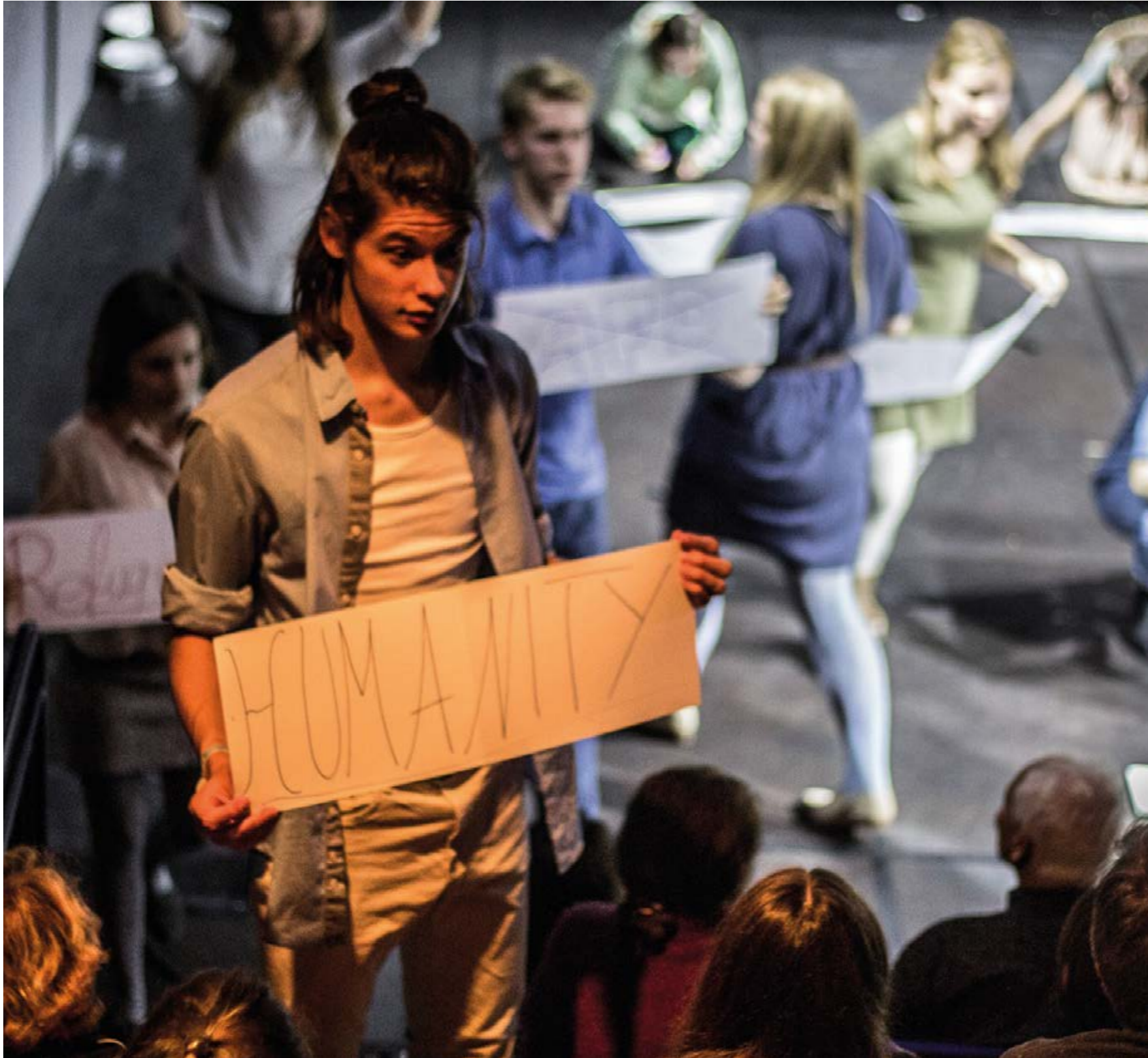
In der Zeit vom 18. Oktober bis 30. November 2016 wurde in der Potsdamer Stadt- und Landesbibliothek die Ausstellung der Stiftung Weltethos „Weltreligionen – Weltfrieden – Weltethos“ gezeigt.

Unter dem Titel „Anders als du glaubst ...“ organisierten etwa 25 Kooperationspartner ein umfangreiches Begleitprogramm mit mehr als 80 verschiedenen Veranstaltungen unter der Schirmherrschaft von Dr. Manfred Stolpe, Bundesminister a.D., Ministerpräsident a.D. Im Programm spiegelte sich die kulturelle, religiöse und Glaubensvielfalt der Gesellschaft wider. Alle eint das friedliche Miteinander, die Akzeptanz des Anderen und das staunende Lernen.

Zahlreiche Schulklassen besuchten die Ausstellung und beschäftigten sich nach dem Motto „Ein jeder findet seinen Glauben und der ist anders, als du glaubst“ mit den Themen Glauben, Ethik und Werte. Am Ende kamen über 3000 BesucherInnen zu den Vorträgen, Diskussionen, Lesungen, Gottesdiensten, Predigten, Konzerten, Theateraufführungen, Workshops.

Höhepunkt war die Finissage der Ausstellung, zu der fünf Religionsgemeinschaften und Atheisten zum gemeinsamen Essen einluden.

Die Flüchtlingsarbeit im Evangelischen Kirchenkreis Potsdam und das Neue Potsdamer Toleranzedikt übernahmen die Koordination und planen mit den Partnern eine Fortsetzung des Formates. //



JUGEND.ERINNERUNG GASTAUFTRITT WARSCHAU

Träger: Evangelischer Kirchenkreis Teltow-Zehlendorf

Insgesamt 18 TeilnehmerInnen aus Russland, Polen und Deutschland begaben sich im Juli, Oktober und November 2015 auf Spurensuche ihrer Geschichte in Krakau, Wolgograd und Berlin. Ziele des vom Kirchenkreis Teltow-Zehlendorf initiierten Projektes waren der interkulturelle Austausch, ein besseres Verständnis zwischen Jugendlichen aus allen drei Ländern, die Auseinandersetzung mit der jeweiligen Geschichte in Form von Begegnungen, die Entwicklung eines Theaterstückes und der Aufbau einer langfristigen interinstitutionellen Partnerschaft. Höhepunkt der Begegnungen war die Aufführung eines eigenen Theaterstückes während ihres letzten Treffens im Deutschen Theater Berlin.

Nach den emotionalen Vorbereitungsseminaren in den drei Herkunftsländern trafen sich die Jugendlichen zunächst in Krakau. Zu Beginn nahmen sie an einem Workshop zum Thema Stereotypen teil und wagten so eine theoretische Herangehensweise an die Verbrechen des Nationalsozialismus und immer noch verankerte Fremdenfeindlichkeit in Teilen der Gesellschaft. Die Bindungen, die unter den Jugendlichen entstanden sind, halten bis heute an. Durch die Begegnung und das Beschäftigen mit der Geschichte und den unterschiedlichen Lebenswelten haben die Jugendlichen völlig neue Einsichten gewinnen können, so berichtete beispielsweise Clara: „Unser letzter Auftritt in Warschau war extrem wichtig, schön aber auch traurig für uns alle. Es war ein toller Abschluss trotzdem wären wir am liebsten mit dem Stück um die ganze Erde gereist und hätten es Jugendlichen in der ganzen Welt gezeigt.“

Die Premiere des Stückes fand dann am Deutschen Theater in Berlin statt. Aufgrund des großen Erfolges stellte man Überlegungen an das Stück auch in anderen Städten aufzuführen. So wurde dann ein weiterer Gastauftritt in Warschau organisiert. Auch dort wurde das Stück vom Publikum begeistert aufgenommen. //

MUSIKAKADEMIE MORAWA

Träger: Kindergarten und Bildungsstätte Hedwig e.V.

Bereits seit vielen Jahren werden in der Bildungsstätte Morawa in Polen Sommerkurse für junge MusikerInnen aus Polen, aber auch Deutschland veranstaltet.

Im Sommer 2016 konnten nun erstmals - dank der Kooperation mit der Spezial-Musikschule Stoljarskij, Odessa - auch Jugendliche aus der Ukraine teilnehmen.

Durch Musikakademie wurde den jungen Menschen nicht nur eine hervorragende Möglichkeit zum intensiven Arbeiten und zur Entwicklung ihrer künstlerischen Fähigkeiten unter fachkundiger Anleitung geboten, sondern insbesondere auch die Chance in einer internationale Gruppe gemeinsam künstlerisch tätig zu sein und mühelos sämtliche sprachliche oder kulturelle Hürden zu überwinden!

Neben den Arbeitsphasen fanden die Jugendlichen aber auch Zeit sich kennenzulernen und gemeinsam die Gegend zu erkunden.

Regelmäßige öffentliche Konzerte waren ein fester Bestandteil des Sommerkurses. Den Einstand bildete der Auftritt beim „Festiwal Tajemnic“ (Festival der Geheimnisse) im Zamek Książ (Schloss Fürstenstein), es folgte ein Konzert in der Kirche in der nahegelegenen Kleinstadt Strzegom und den Abschluss der Reihe bildete die Aufführung Picknick im Schlossgarten des Anwesens Morawa. //



VERSCHLEPPT JUNG OHNE ICH – WYWIEŻLI SAMA NIC JA

Träger: Eberswalder Zentrum für demokratische Kultur, Jugendarbeit und Schule e.V.

Performative Begehung des ehemaligen KZ-Außenlagers mit Jugendlichen
aus Polen und Deutschland



Gemeinsam mit den Zuschauenden beging die Projektgruppe von „verschleppt jung ohne ich“ den Ort, an dem vor über 70 Jahren Deutsche im NS-Regime 800 junge Frauen aus Polen, Frankreich und anderen Ländern gedemütigt und ausgebeutet haben. Wie können wir mit den Geschichten der Überlebenden umgehen und sie weitererzählen? Was hat das mit uns heute zu tun? Dies waren Fragen, denen sich das Eberswalder Zentrum für demokratische Kultur, Jugendarbeit und Schule in dem Projekt „verschleppt jung ohne ich“ näherte. Ziel war es, die Erinnerungen der Opfer zu bewahren und anhand von ihrem Schicksal die grausamen Folgen der NS-Herrschaft zu verdeutlichen.



Als Textgrundlage der Performance „verschleppt jung ohne ich“ dienten daher authentische Berichte, insbesondere die der drei polnischen Frauen Wacława Gałęzowska, Janina Wyrzykowska und Mariana Bogusz. In der Recherchephase setzten sich die zehn Jugendlichen intensiv mit Themen wie NS-Zeit, NS-Zwangsarbeit und insbesondere mit dem ehemaligen KZ-Außenlager in Eberswalde sowie den Zeitzeugenberichten auseinander. Gemeinsam mit dem künstlerischen Team des Kanaltheaters identifizierten die Jugendlichen wichtige Orte des Lagers wie z.B. den Lagereingang, den ehemaligen Appellplatz oder das Waschhaus. An diesen Orten wurden jeweils Texte zu bestimmten Themen wie der Wegnahme der Kleidung, Essenausgabe oder Appellstehen mit abstrahierten Handlungen performt. Ein besonderes künstlerisches Element war das mobile Bühnenbild von 40 Zaunteilen, die von Spielenden und ZuschauerInnen über mehrere Stationen mitgetragen werden musste. Die Zuschauenden konnten darin aber auch eine Anspielung darauf sehen, dass die Bevölkerung die Zäune durch passives Verhalten auch mitgetragen hat. Insbesondere in den letzten Wochen vor der Premiere wuchs die deutsch-polnische Gruppe eng zusammen, so dass Sprachbarrieren plötzlich keine Rolle mehr zu spielen schienen. Auch nach Projektabschluss hält diese Verbundenheit zwischen einigen Jugendlichen bis heute an. //



ESTA BIEN – MUSIK ERÖFFNET WELTEN

Träger: Estaruppin e.V. Einsetzen statt Aussetzen

Das Musikprojekt „ESTAbien – Musik eröffnet Welten“ richtete sich an Kinder und Jugendliche von 6 bis 27 Jahren aus dem ländlichen Raum rund um Wittstock und Neuruppin. Ziel war es, gerade im ländlichen Raum eine attraktive Freizeitbeschäftigung für Kinder und Jugendliche zu etablieren und sie miteinander zu verbinden. Die Gruppen wurden bewusst heterogen, d.h. milieu- und herkunftsübergreifend, zusammengestellt. Das gemeinsame Musizieren baute Sprachbarrieren deutlich ab und ließ die Gruppe zusammenwachsen.

Das Projekt versteht sich als offene, mobile Musikschule. Anfangs tourte Projektleiter Max Lingk viel durch die Region, um im Heim für unbegleitete Flüchtlinge in Wittstock, im Übergangsheim in Treskow und anderswo interessierte Jugendliche zu finden. Über die Musik lernten junge Geflüchtete, junge Leute aus der Region kennen.

Die musikalische Bildung sollte die Chancen auf Integration und Teilhabe von Kindern und Jugendlichen erhöhen und junge Leute miteinander verbinden. Mittlerweise entwickelte sich der Jugendfreizeitclub JFZ e.V. in Neuruppin zum kulturell-musikalischen Treffpunkt für Jugendliche. In Wittstock und im nördlichen Landkreis steht die musikalische Grundausbildung und das Erlernen von Instrumenten im Vordergrund.

Das Konzept ist attraktiv für die Zielgruppe: Der Träger bietet die Struktur und wer mitmachen will, findet einen Platz. Selbstvertrauen gewinnen die Teilnehmer insbesondere durch die öffentlichen Auftritte. 2016 traten sie insgesamt elfmal vor Publikum z.B. bei den Fontanefestspielen, dem Fest der Vielfalt in Neuruppin oder auf der Familienmesse in Potsdam auf. Im Oktober 2016 wurde der Träger mit dem Deichmannpreis geehrt. //



// NATHAN DER WEISE

Träger: Theater Poetenpack e.V.

Ein lebendiges Zeichen für eine tolerante Stadt



Bei der Entwicklung des Regiekonzeptes der Inszenierung „Nathan der Weise“ spielten für Andreas Hueck Jugendliche eine große Rolle. SchülerInnen, die aus unterschiedlichen Kulturkreisen kommen, sollten in die Inszenierung mit eingebunden werden und gemeinsam mit den professionellen Protagonisten auf der Bühne stehen.

Über mehrere Wochen beteiligten sich die SchülerInnen ein bis zwei Mal wöchentlich an einer Probe. In dieser Zeit konnten sich alle am Projekt Beteiligten kennenlernen und sich langsam einander und den Anforderungen der Theaterarbeit annähern.

Daraus entstand eine Reihe zum Teil autonomer Szenen, die das Geschehen zwischen den handelnden Figuren Lessings kommentieren und begleiten, sie zugleich in unsere Zeit übersetzen. Auch fanden Interaktionen mit den Schauspielern direkt statt, die auf sehr anschauliche Weise die Beziehungen zwischen den Personen des Dramas und dem Umfeld, in dem sie agieren, verdeutlichen.

Es wurde ein muslimisches Morgengebet, eine jüdische Hochzeit, eine jüdische Beerdigung und eine katholische Erstkommunion auf der Bühne nachgezeichnet, jeweils von für den Ritus typischer Musik begleitet. Diese zunächst vereinzelt musikalischen Elemente vereinigen sich im Schlussbild zu einem gemeinsamen Ensemble.

Ein Zuschauer der Premiere beschrieb die Inszenierung mit den Worten „hier sehen wir die Zukunft auf der Bühne“. //

MUSIK SCHAFFT PERSPEKTIVE

Träger: Kammerakademie Potsdam

Insgesamt 6.800 Kinder, Jugendliche und Erwachsene profitierten im Jahr 2016 von den 190 Angeboten der Kammerakademie Potsdam, die im Rahmen des kulturellen Bildungsprogramms „Musik schafft Perspektive“ in und rund um die Stadtteilschule stattfanden. Das Projekt, das vor fast 10 Jahren als Musikangebot für eine Potsdamer Grundschule im sozialen Brennpunkt begann, ist im Jahr 2016 zu einer lokalen Gesamtstrategie für mehr Teilhabe und Chancengleichheit durch kulturelle Bildung geworden.

Unter dem Jahresmotto „Perspektivwechsel“ wurden Kinder der Stadtteilschule und die Menschen aus ihrer unmittelbaren Lebensumgebung eingeladen, mittels Konzerten, Probenbesuchen, musikalisch-künstlerischen Workshops und Projekten ihren Kiez musikalisch zu erkunden und mit neuem Leben und Ideen zu füllen. Die künstlerische Erfahrung ermöglicht auf spielerische Weise Teilhabe, gesellschaftliches Engagement und ein tolerantes Miteinander. Dies belegt auch eine wissenschaftliche Begleitstudie der Universität in Potsdam. Der Höhepunkt des Jahres 2016 war das Musiktheaterprojekt „Stadtteil macht OPER!“, in dessen Rahmen Schüler ihre eigene Fassung von Händels „Israel in Egypt“ schufen und Musik, Kostüme sowie Bühnenbild maßgeblich mitgestalteten. Der Besuch des brandenburgischen Ministerpräsidenten adelte das Projekt ebenso wie eine Einladung in die Brandenburgische Landesvertretung nach Berlin.

„Musik schafft Perspektive“ erweckte großes deutschlandweites Interesse und wurde mehrfach ausgezeichnet. Das Projekt war Finalist des von der BKJ und dem Bundesministerium für Familie Senioren, Frauen und Jugend ausgelobten Wettbewerb MIXED UP 2016 sowie Endrundenteilnehmer im Wettbewerb „Kinder zum Olymp!“, ausgelobt von der Kulturstiftung der Länder. Darüber hinaus ist das Projekt für den Preis „Kultur öffnet Welten“ nominiert, der am 26.4.2017 von der Kulturstatsministerin Grütters in Düsseldorf verliehen wird. //



// UND WAS GLAUBST DU?

Träger: Minor - Projektkontor für Bildung und Forschung

Meine Bilder - Deine Bilder - Leipziger Jugendliche im interreligiösen Dialog



Was treibt den Menschen an? Worauf hofft er? Worum bittet er? Was ist für ihn Glaube, was Religion? Woran glaubt er? Ist die Frage nach dem Glauben eine individuelle? Und ist die Suche nach Antworten eine rein religiöse?

Mit „Und was glaubt du?“ gingen 13 Jugendliche diesen Fragen forschend auf den Grund. Kernidee des Projektes war es, Jugendliche mit verschiedenen kulturellen und religiösen Hintergründen zu einem Diskurs über ein tolerantes Zusammenleben in Leipzig zu befähigen und mit Hilfe von kreativen Methoden Handlungsmöglichkeiten gegen Diskriminierung, Fremden- oder Religionsfeindlichkeit aufzuzeigen. So sollten Vorurteile und gesellschaftlich geprägte Sichtweisen mit Hilfe eines partizipativ gestalteten Theaterstücks aufgearbeitet werden. Das Stück wurde mit und von Jugendlichen des Leipziger Kinder- und Jugendtheaters „Theatrium“ entwickelt.

Fragen zu Glauben und Religion führen unweigerlich zu persönlichen Erfahrungsberichten. Die jugendlichen Projektbeteiligten haben Menschen mit unterschiedlichen religiösen Hintergründen getroffen und interviewt. Sie setzten sich mit deren Geschichten, in denen der Glaube oftmals eine besondere Rolle spielt, auseinander. Dabei stellten sie fest, dass Glauben eine Kraft ist, die über die gewöhnliche Vorstellungskraft hinausgeht. //



**GEFÖR-
DERTE
MEDIEN-
PROJEKTE**

// (CYBER-)MOBBING – AUFGEKLÄRT!

Träger: Media To Be | M2B e.V.



Das medienpädagogische Projekt „(Cyber-)Mobbing – Aufgeklärt!“ des Media To Be | M2B e.V. konnte 2016 bereits in die 5. Runde starten. Ziel des Projekts war es auch dieses Mal, SchülerInnen an Ober- und Grundschulen für die Problematik des Mobbing im „virtuellen Raum“ zu sensibilisieren.

Darüber hinaus wurden den Teilnehmer durch die eigene Arbeit mit Medien Handlungsoptionen aufgezeigt - die Kinder und Jugendlichen konnte selbst gestalterisch aktiv werden und die Ebene des passiven Medienkonsums verlassen.

Innerhalb einer Workshop-Woche wurden die SchülerInnen befähigt, ihren eigenen Kurzfilm zu entwickeln und zu produzieren: Die Kinder und Jugendlichen erhielten ein umfangreiches Training, welches ihnen nicht nur schauspielerisches Knowhow vermittelte, sondern auch ihre sozialen Kompetenzen stärkte. So wurde es ihnen möglich, Mobbing-situationen präventiv zu erkennen und abzuwenden oder aber, einen Ausweg aus eben diesen zu finden.

Die fertigen Filme wurden auf dem Filmfestival im Cottbuser „Weltspiegel“ im Juli vor einem großen Publikum uraufgeführt.

Im zweiten Halbjahr fand dann eine Schultour zur Sensibilisierung der Problematik Cybermobbing statt. Hierbei wurden mit den SchülerInnen Handyvideoclips produziert, um aufzuzeigen, dass durchaus auch mit ganz einfachen Mitteln gute Medienprojekte durchgeführt werden können. //

// CLIPS FÜR MEHR RESPEKT

Träger: Stiftung Begegnungsstätte Gollwitz

Ukrainisch-tschechisch-deutsche Jugendbegegnung
in der Begegnungsstätte Schloss Gollwitz



Die Begegnungsstätte Gollwitz bot 2016 über 30 Jugendlichen aus der Ukraine, Tschechien und Deutschland Raum für ein Treffen zu den Themen Antidiskriminierungsarbeit und Medienpädagogik.

In einem ersten Arbeitsschritt arbeiteten die Jugendlichen Faktoren heraus, die Gruppendiskriminierungen begünstigen. Im Anschluss konzipierten die TeilnehmerInnen entsprechende Filmideen und setzten diese auch gemeinsam um. Die jeweils multinationalen Teams lernten sich dabei auf verschiedensten Ebenen kennen und konnten feststellen, dass sie nicht selten Fähigkeiten und Interessen besitzen, die auch jenseits von nationalen Grenzen von großer Bedeutung sind.



Im Rahmen einer großen Premiere wurden die Clips der Öffentlichkeit präsentiert. Lustige und auch denkwürdige Kurzfilme zeigten einen kleinen Ausschnitt der Bandbreite an Herausforderungen, welchen man beim Engagement gegen Ausgrenzung und für mehr Respekt begegnen kann. Prominenter Zuschauer der Clips war Marten Gorholt, Staatssekretär des Landes Brandenburgs und Beauftragter beim Bund.

Nach dieser ersten Präsentation wurden die entstandenen Filme an Schulen verteilt, wo sie im Rahmen von Schulveranstaltungen gezeigt wurden. Wie viele kreative Wege es gibt, mit gesellschaftlicher, sozialer und kultureller Vielfalt positiv umzugehen, dokumentierten die Kurzfilme der Teilnehmer eindrucksvoll. Lernziel des Projektes war, die Jugendlichen zu motivieren, selbst aktiv zu werden.

Der Erfolg des Projekts lag insbesondere darin, dass Akzeptanz und Respekt vor Diversität gestärkt wurden und ein großer Beitrag dazu geleistet werden konnte, Ausgrenzung und Rassismus zukünftig entgegenzuwirken. //



// DAS IST UNSER NETZ - TO JEST NASZ SIEC'

Träger: Aktion Kinder- und Jugendschutz Brandenburg e.V.

Rund um den **Safer Internet Day 2016** wurde am 9. Februar im brandenburgischen Landtag unter dem Titel „Das ist unser Netz - To jest nasz siec'“ eine Projektwoche für deutsche und polnische Jugendliche konzipiert und durchgeführt.

Die Jugendlichen lernten die Risiken im Umgang mit dem Internet aber auch die vielfältigen Chancen kennen. Gleichzeitig thematisierten sie dabei ihre eigene Verantwortung mit eigenen und fremden Daten im Netz und wie sie sich im Netz darstellen und miteinander kommunizieren.

Sie lernten ihre eigenen Rechte im Hinblick auf Datensicherheit und Privatsphäre kennen. Gleichzeitig wurden sie aber auch für das Recht der anderen - nicht diskriminiert bzw. ausgegrenzt zu werden – sensibilisiert.

An drei gemeinsamen Werkstatttagen tauschten sich die Jugendlichen über die Nutzung von Medien im privaten und schulischen Bereich aus. Medienexperten unterstützten bei der medialen Umsetzung.

Es entstanden Medienprodukte unterschiedlicher Art – Video, Hörspiel, Comics oder Animationen, die am Aktionstag zum internationalen Safer Internet Day in einer Ausstellung der Öffentlichkeit präsentiert wurden. Die Hauptthemen der Produktionen waren dabei die Phänomene des „Hatespeech“ sowie des „Cybermobbing“. //



KLAPPE GEGEN RASSISMUS

Träger: RAA - Regionale Arbeitsstelle für Bildung, Integration und Demokratie Mecklenburg-Vorpommern e.V

Der Film-Ideen-Wettbewerb für Vielfalt, Demokratie und Zivilcourage



Mit Kreativität und Ideen gegen Rassismus und Menschenfeindlichkeit - für Vielfalt, Zivilcourage & Demokratie! Der Film-Ideenwettbewerb Klappe gegen Rassismus wollte kleine oder große Teams sowie einzelne junge Menschen aus Mecklenburg-Vorpommern im Alter von 10-20 Jahren ermutigen, eine eigene Filmidee zum Wettbewerbsthema zu entwickeln und damit andere Jugendliche zu bewegen, sich zu Rassismus und Rechtsextremismus zu positionieren.

Die erste Staffel des Wettbewerbs startete im Oktober 2015 für das Schuljahr 2015/2016. Seit September 2016 läuft der zweite Durchgang.

Die zehn besten Ideen wurden von einer Jury unter dem Vorsitz von Regisseur und Grimme-Preisträger Christian Schwochow prämiert. Die Gewinner erhielten professionelle Unterstützung in Form von technischer Ausstattung, medienpädagogischer Begleitung und fachlicher Beratung im Wert von bis zu 4.000 Euro, um ihr Vorhaben selbst zu realisieren.

Die fertigen Filme wurden auf DVD veröffentlicht und in Kinos sowie auf Festivals gezeigt.

Den Höhepunkt des Wettbewerbes stellte die jährliche Abschlussveranstaltung im Juli in Schwerin statt, auf der alle entstandenen Filme auf der großen Kinoleinwand uraufgeführt wurden. //



**GEFÖR-
DERTE
SPORT-
PROJEKTE**

FUSSBALL BEIM SV EINHEIT WITTENBERG FÜR INTEGRATION UND TOLERANZ

Träger: SV Einheit Wittenberg



„Integration und Toleranz über den gemeinsamen Sport fördern“, dies war der Grundgedanke des Projekts „Fußball beim SV Einheit Wittenberg für Integration und Toleranz“.

Mit diesem Projekt wollte der SV Einheit Wittenberg den vielen jungen Geflüchteten nicht nur eine sinnvolle Beschäftigung bieten, sondern auch ihre Deutschkenntnisse und soziale Kontakte über den Sport fördern. Rund 20 junge Geflüchtete nahmen im vergangenen Jahr an den gemeinsamen Trainingseinheiten, Trainingslagern, offiziellen Spielen, aber auch den gemeinsamen Ausflügen z.B. der Ausflug zum Hertha Spiel nach Berlin teil.

Der gemeinsame Sport ließ die Gruppe im Laufe des Jahres zum Team zusammen wachsen und viele Teilnehmer haben beim SV Einheit Wittenberg eine neue nicht nur sportliche Heimat gefunden.

Die langjährige Erfahrung des SV Einheit Wittenberg mit Kindern mit Kindern aus allen sozialen Schichten und Nationen war hierbei ein entscheidender Erfolgsfaktor. //



ON THE MOVE

Träger: On the move - Sport mit Flüchtlingen & Caputher SV 1881

Unterwegs in Berlin und Brandenburg

Die Sport-Initiative On the move bietet seit 2014 ein regelmäßiges Bewegungsprogramm für geflüchtete Kinder und Jugendliche in der Erstaufnahmeeinrichtung Ferch an. Über 700 Mädchen und Jungen haben bisher an dem integrativen Sportprogramm teilgenommen. Basierend auf den Erfahrungen aus Ferch konnte das Angebot auf andere Wohneinrichtungen für Geflüchtete in Brandenburg erweitert und Einrichtungen vor Ort bei der Umsetzung unterstützt werden.

Darüber hinaus bildet der Verein gezielt erwachsener BewohnerInnen mit einem entsprechenden fachlichen Hintergrund (SportlehrerInnen, TrainerInnen) zu Multiplikatoren aus. Diese sollen so geschult werden, dass sie das Sportangebot in ihren Wohneinrichtungen zukünftig selbstständig durchführen zu können.

Zusätzlich beriet der Träger im Rahmen des Projekts zahlreiche Sportvereine zur inhaltlichen Gestaltung von Angeboten für Geflüchtete sowie zu rechtlichen und finanziellen Aspekten der Integration. Ziel hierbei war es, den Geflüchteten die Angebote der ortsansässigen Sportvereine nahezubringen und in den Vereinen die Offenheit gegenüber neuen Mitgliedern aus den benachbarten Wohneinrichtungen zu fördern.

On the move wurde mit dem Integrations- und Vielfaltspreis 2016 des Fußballlandesverbands Brandenburg und der AOK, sowie dem DFB Integrationspreis ausgezeichnet. //



STRASSENFUSSBALL FÜR TOLERANZ

Träger: Brandenburgische Sportjugend



Straßenfußball für Toleranz verbindet Menschen und hilft dabei die eigenen Grenzen zu überwinden. Das Projekt fördert die Eigenverantwortung und Selbstorganisation von Kindern und Jugendlichen und bietet ihnen verschiedene Möglichkeiten der Partizipation und Mitbestimmung. Durch die eigenständige Aushandlung von Spielregeln erfahren und erleben die Jugendlichen nicht nur Fairplay und Toleranz, sondern lernten zugleich auch den Umgang mit (wiederkehrenden) Konflikten. Bei Seminaren, Schulungen und Projekttagen lernen die jungen Menschen interkulturelle Vielfalt kennen und werden einfühlsam gegen rassistische und rechtsextremistische Ideologien gewappnet.



Gemeinsam mit Schulen, Jugendclubs, Flüchtlingsheimen und Vereinen veranstaltete die Brandenburgische Sportjugend auch in diesem Jahr rund 60 Straßenfußballturniere und Willkommensinitiativen rund um den Fußball und lud Einheimische, Zugewanderte und Geflüchtete zum gemeinsamen Kicken ein. Erstmals in diesem Jahr wurde eine landesweite STRASSENFUSSBALL – MEISTERSCHAFT. An sechs verschiedenen Vorrundenturnieren qualifizierten sich sowohl die sportlich besten Teams als auch die fairsten Teams für das große Landesfinale im Tropical Islands. Insgesamt beteiligten sich knapp 450 Teams an der Tour.



Die Turniere organisierte die Brandenburgische Sportjugend gemeinsam mit den Jugendlichen aus der Region, den sogenannten Teamern. Unter dem Motto: „von Jugendliche für Jugendliche“ werden die Engagierten in die Turnierplanung, -vorbereitung und -durchführung mit einbezogen. Die jungen Menschen lernen es Verantwortung zu übernehmen und werden an ein langfristiges ehrenamtliches Engagement herangeführt. //

FAIRPLAY BOTSCHAFTER*IN

Träger: Deutsche Soccer Liga e.V.

Vereint gegen Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und Rechtsextremismus

„FairplayBotschafter*in – vereint gegen Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und Rechtsextremismus“ ist ein präventives mehrjähriges Bildungsprojekt. Im Jahr 2016 haben sich über 50 TeilnehmerInnen im Alter von 14 bis 19 Jahren in Seminaren und an Projekttagen zu sogenannten „FairPlay-BotschafterInnen“ ausbilden lassen.

Wie verhalte ich mich in Situationen, die die Menschenwürde verletzen und Diskriminierungen begünstigen? Im Rahmen der Ausbildung wurden die TeilnehmerInnen für diese Problematik sensibilisiert und lernten, in kritischen Situationen kompetent zu reagieren und menschenfeindlichen Vorfällen entschieden entgegenzutreten. Die „FairPlay-BotschafterInnen“ übernahmen in ihrem Umfeld Verantwortung und setzten sich für mehr gelebte Demokratie ein.

Mit diesem neuen Wissen ausgestattet machten sich die Jugendlichen es zur Aufgabe, in ihren Wohngebieten Erfurt im Rieth und am Roten Berg – zwei strukturschwachen und konfliktbelasteten Regionen – Jugendliche und junge Menschen für einen vielfaltsbewussten und diskriminierungskritischen Umgang miteinander zu sensibilisieren. Die Jugendlichen konnten schnell erste Erfolge erzielen. Denn es hat sich vielfach gezeigt, dass eine Ansprache auf „Augenhöhe“ durch Gleichaltrige einen nachhaltigen Effekt in der Veränderung von Werthaltungen und Einstellung bewirken kann. //





GEFÖRDERTE ZEIT ZEUGEN-PROJEKTE

ERINNERUNGSKULTUR – ZEITZEUGENARBEIT

Träger: Tobias-Seiler-Oberschule Bernau



„Diese Fahrt hat mich zum Nachdenken gebracht“ sagte ein Schüler, der gemeinsam mit 17 anderen Schülern der Tobias-Seiler-Oberschule Bernau eine 4-tägige Studienfahrt nach Polen unternommen hatte, um die Geschichte des Nationalsozialismus und die damit verbundenen Verbrechen an der jüdischen Bevölkerung Europas näher kennenzulernen.

Zuerst besichtigten die SchülerInnen die Stadt Krakau mit seinen Sehenswürdigkeiten, dem jüdischen Viertel und den verschiedenen Synagogen. In den folgenden Tagen besuchten die SchülerInnen das staatliche Museum in Auschwitz. Daran anschließend besuchten die SchülerInnen die Vernichtungslager Auschwitz und Birkenau. In eindrücklicher Weise konnten die Jugendlichen sich ein Bild von den Gräueln des Nationalsozialismus machen.

Gerahmt wurde das eindrucksvolle Programm durch verschiedene Unterrichtseinheiten, die sich vertiefend oder weiterführend mit den Aspekten der Studienfahrt beschäftigten. Um den ermordeten Juden ein Gesicht und einen Namen zu geben, hatten sich die Jugendlichen mit einzelnen Biographien von Zeitzeugen beschäftigt. Zum Gesamtvorhaben gehörte auch, dass eine 9 Klasse eine szenische Lesung den Exkursionsteilnehmern präsentierte und die Zuschauer im Gegenzug von der Studienfahrt nach Auschwitz-Birkenau berichtete. //



// ZEITZEUGEN- BEGEGNUNGEN

Träger: Institut Neue Impulse e.V.

Bereits seit 2001 gestaltet das Institut Neue Impulse e.V. Zeitzeugenbegegnungen mit überlebenden Holocaustopfern. Seit 2005 werden diese insbesondere auch an Brandenburger Schulen durchgeführt, wo die Zeitzeugen den Kindern und Jugendlichen von ihren Erlebnissen und Erfahrungen während des Naziregimes berichten.

Im Jahr 2016 lernten die Schüler beispielsweise Halina Birenbaum kennen, die von ihrem täglichen Kampf ums Überleben im Warschauer Ghetto berichtete und unbeschreibliche Situationen in Auschwitz miterleben musste. Sie lebt heute in Israel und wurde bei den Treffen von ihrer Enkeltochter Yael begleitet. Der Einbezug der in etwas gleichaltrigen Enkelgeneration bot den SchülerInnen einen ganz konkreten Anknüpfungspunkt, welcher die Auseinandersetzung mit dem Thema nochmals vertiefen konnte.

Aber auch andere Zeitzeugen stellten sie den Fragen der ZuhörerInnen, so Michael Goldmann-Gilead, Nili Goren, George Shefi, Salomea Genin, Zipora Feiblowitsch und Michael Maor.

Sowohl für die SchülerInnen, als auch für die LehrerInnen wurden diese Begegnungen zu einem unvergesslichen Erlebnis– das unmittelbare Treffen und die Berichte der damaligen Geschehnisse konnten bei den ZuhörerInnen ein neues, konkretes aber auch überaus erschreckendes Bild der Vergangenheit zeichnen und einen anderen Blick auf Geschichte, Gegenwart und Zukunft werfen. //

// GEDENKSTÄTTENFAHRT NACH TEREZIN – WORKCAMP

Träger: Mosaik-Grundschule Peitz



Vom 4.- bis 29. April 2016 führte die Mosaik-Grundschule Peitz zwei Workcamps „Theresienstadt und ich“ durch. Gegenstand des Projektes war die Geschichte des jüdischen Volkes, das jüdische Leben sowie die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden in der Zeit des deutschen Faschismus.

Zur Vorbereitung lasen die SchülerInnen den Kinderroman „Die Kinder aus Theresienstadt“ von Kathy Kracer, besprachen die Kinderoper „Brundibar“ von Hans Krasa und lernten die Inhalte des Judentums als Religion kennen. Darüber hinaus erfolgte eine geschichtliche Einordnung der Epoche des Faschismus und der Judenverfolgung. Diese intensive Vorbereitung stellte sicher, dass alle TeilnehmerInnen bereits vor Antritt der Gedenkfahrt mit den Inhalten vertraut waren.



Die Workcamps dienten dazu, nachhaltig auf Spurensuche zu gehen und zwar an den eigentlichen Orten Geschehens - Theresienstadt (Terezin) und Prag. In Terezin besuchten die SchülerInnen die Jugendbildungs- und Begegnungsstätte, in Prag das jüdische Viertel. Höhepunkt der Workcamps bildeten die Zeitzeugengespräche mit Überlebenden des Ghettos Theresienstadt. Frau Dr. Michaela Vidlakova überlebte als Kind die Zeit von Dezember 1942 bis zur Befreiung 1945 im Ghetto Theresienstadt. Frau Dr. Dagmar Lieblova lebte als Jugendliche in Theresienstadt, von wo aus sie und ihre Familie nach Auschwitz deportiert wurden.

Der Besuch der authentischen Orte eröffnete den TeilnehmerInnen die Möglichkeit, historische Fragen und historisches Denken in einer völlig neuen Dimension kennenzulernen und dadurch eine Nachhaltigkeit des erworbenen Wissens zu gewährleisten, die in einer üblichen Unterrichtskulisse nicht in Ansätzen zu erwarten gewesen wäre.

//



IM- PRESSUM

// HERAUSGEBER

F. C. Flick Stiftung
gegen Fremdenfeindlichkeit,
Rassismus und Intoleranz
Schlossstraße 12
14467 Potsdam

Tel +49 (0) 331 - 200 7777-0
Fax +49 (0) 331 - 200 7777-1

info@stiftung-toleranz.de
www.stiftung-toleranz.de

// STIFTUNGSRAT

Dr. Friedrich Christian Flick (Stifter)
Dr. Dr. h.c. Friedrich Schorlemmer
Dr. h.c. Manfred Stolpe
Dr. Eberhard von Koerber
Moritz Flick

// GESCHÄFTSFÜHRERIN

Susanne Krause-Hinrichs

// LAYOUT

Schütz Brandcom Berlin

// DRUCK

Koch-Druck Halberstadt

// BILDNACHWEIS

Seite 16, DFB Presseabteilung
Seite 18, Joachim Liebe
Seite 18, Jannis Keil
Seite 19, DFB Presseabteilung
Seite 23, Ernst Fessler
Seite 23, Heike Neubauer-Antoci
Seite 25, Björn Balcke
Seite 32, Violence Prevention Network/Klages
Seite 52, Fotolia
Seite 82, Marcus-Andreas Mohr
Seite 98, Björn Balcke
Seite 107, Jannis Keil
Seite 113, DFB Presseabteilung

Alle anderen Bildrechte liegen bei den jeweiligen Trägern.



F.C. Flick Stiftung

gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Intoleranz